

Aufrüstung der NATO-Ostflanke Die Umstrukturierung der NATO-Politik vor dem Hintergrund von Ukraine-Konflikt und Russland-Krise

von *Nathalie Schüler*



NATO-Übung Swift Response. Foto: NATO/SHAPE

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	2	5. NATO-Manöver: Üben für den Krieg	8
2. „Readiness Action Plan“ der NATO	2	5.1 Joint Warrior	
3. Signal für Osteuropa: Die Speerspitze	4	5.2 Dynamic Mongoose	
3.1 NATO Response Force		5.3 BALTOPS	
3.2 Very High Readiness Joint Task Force		5.4 Saber Strike	
3.3 Deutsche Beteiligung		5.5 Noble Jump	
4. Militärpräsenz an der NATO-Ostflanke	5	5.6 Trident Juncture	
4.1 NATO Force Integration Units		6. „Allied Shield“ vs. „Snap Exercises“	12
4.2 Luftraumüberwachung (Air Policing)		7. Fazit	12
4.3 Maritime Komponente und Ausrüstungs-Vorverlagerung		Anmerkungen	13

1. Einleitung

„Gefährliche Politik am Rande des Abgrunds“ – so betitelt der Londoner Think Tank „European Leadership Network“ (ELN)¹ die Situation zwischen „dem Westen“ und Russland seit der Ukraine-Krise.² Für die NATO ist Russland nämlich nicht länger eine Partnerin. Nach der völkerrechtlich umstrittenen „Annexion“ der Krim³ sowie der darauf folgenden Krise in der Ukraine haben die Außenminister_innen der NATO-Staaten im April 2014 jede militärische und zivile Kooperation des Bündnisses mit der Russischen Föderation suspendiert. Zwar haben sich einige Bündnispartner_innen dafür ausgesprochen, die gesamten Errungenschaften der NATO-Russland-Beziehungen aufzukündigen, doch fand diese Haltung innerhalb der Allianz keine Mehrheit. Trotzdem scheint die Strategische Partner_innenschaft vorerst gescheitert.

Ein Merkmal dieses veränderten Beziehungsumfelds ist die Zunahme von direkten militärischen Begegnungen und Beinahe-Zusammenstößen zwischen Streitkräften der NATO und Streitkräften Russlands sowie jener aus Schweden und Finnland. Von März 2014 bis März 2015 zählte das European Leadership Network 66 solcher Zwischenfälle, darunter drei, die als „hoch riskant“ eingestuft wurden.⁴ Die Gesamtzahl der Vorfälle ist aber weitaus höher: So berichtete die NATO über 400 Kontakte mit russischen Flugzeugen im Jahr 2014, vier Mal mehr als 2013, und Russland über doppelt so viele Flüge von NATO-Kampfflugzeugen 2014 in der Nähe der russischen Grenzen – mehr als 3000 – als 2013.⁵ So wie über alle anderen aktuellen Konfliktlinien der NATO-Russland-Beziehungen auch herrschen jedoch unterschiedliche Meinungen darüber, was geschehen und warum es geschehen ist. Wenig umstritten ist allerdings, dass beide Seiten ihre militärischen Aktivitäten deutlich gesteigert haben und sich die jeweiligen Streitkräfte geografisch einander annähern.

Unter anderem solche Einschätzungen unterstreichen die Rolle der Ukraine-Krise als mit Abstand schwerste Krise der westlich-russischen Beziehungen seit dem Ende des Kalten Krieges. Noch in ihrem Strategischen Konzept von 2010 gab sich die transatlantische Allianz drei Kernaufgaben – „Kollektive Verteidigung“, „Krisenbewältigung“ und „Kooperative Sicherheit“⁶, wobei in den vergangenen Jahren die „Krisenbewältigung“ („out-of-area-Einsätze“) dominierte. Heute wird dagegen die „Kollektive Verteidigung“ des Bündnisses und damit vor allem die Ausrichtung auf Russland als vorrangige Aufgabe deklariert.

Eine entscheidende Etappe hierbei stellt vor allem das NATO-Gipfeltreffen in Wales im September 2014 dar, auf dem das Bündnis als Reaktion auf die Krise in der Ukraine eine tief greifende militärische Anpassung beschloss: den „Readiness Action Plan“ (RAP). Er bildet den Ausgangspunkt für eine militärische Neuordnung der NATO, die planerisch, logistisch sowie Ausrüstung und Übungen betreffend grundlegende Veränderungen erfordert.⁷ Mit dem Argument, dass die NATO-Mitgliedstaaten im östlichen Bündnisgebiet vor einem möglichen russischen Angriff „geschützt“ und „beruhigt“ werden müssen, stößt die NATO derzeit auf eine breite Legitimation ihrer „neuen Ausrüstung“ und rechtfertigt ihre hohe Übungsaktivität sowie eine dauerhafte militärische Präsenz im östlichen Bündnisgebiet. Dies soll in den folgenden Kapiteln ausführlich dargestellt werden.

Das Bündnis stellt all diese Neuerungen als defensive Maßnahmen dar, die noch dazu im Einklang mit der NATO-Russland-Grundakte von 1997 stünden. Moskau hingegen wertet diese Maßnahmen als Beleg für einen aggressiven, expansionistischen Charakter der NATO.⁸ Dort reagierte man auf die zunehmend angespannten Beziehungen mit „dem Westen“ mit einer neuen

Militärdoktrin, die am 25. Dezember 2014 von Präsident Putin unterzeichnet wurde.⁹ Sie wurde zwar schon vor der Krise um die Ukraine angeordnet, beschreibt als externe militärische Gefahren aber an oberster Stelle explizit die NATO und implizit die USA. Im Einzelnen werden der „Ausbau des Kräftepotenzials“ des Bündnisses, das „Heranrücken militärischer Infrastruktur“ an die russische Grenze sowie die „Dislozierung militärischer Kontingente ausländischer Staaten“ in den Nachbarstaaten Russlands als Risiken für die Sicherheit Russlands benannt.¹⁰

Die als „rein defensiv“ bezeichneten Aktionen beider Seiten, die von der jeweils anderen Seite als offensiv interpretiert werden, lassen eine Wiederaufnahme des Dialogs sowie Maßnahmen zur Vertrauensbildung unmöglich erscheinen und überschatten derzeit somit alle Überlegungen, wie die gegenseitigen Beziehungen wieder auf eine tragfähige Grundlage gestellt werden könnten.¹¹

Artikel 5 des Nordatlantikvertrags

„Die Parteien vereinbaren, dass ein bewaffneter Angriff gegen eine oder mehrere von ihnen in Europa oder Nordamerika als ein Angriff gegen sie alle angesehen werden wird; sie vereinbaren daher, dass im Falle eines solchen bewaffneten Angriffs jede von ihnen in Ausübung des in Artikel 51 der Satzung der Vereinten Nationen anerkannten Rechts der individuellen oder kollektiven Selbstverteidigung der Partei oder den Parteien, die angegriffen werden, Beistand leistet, indem jede von ihnen unverzüglich für sich und im Zusammenwirken mit den anderen Parteien die Maßnahmen, einschließlich der Anwendung von Waffengewalt, trifft, die sie für erforderlich erachtet, um die Sicherheit des nordatlantischen Gebiets wiederherzustellen und zu erhalten. Von jedem bewaffneten Angriff und allen daraufhin getroffenen Gegenmaßnahmen ist unverzüglich dem Sicherheitsrat Mitteilung zu machen. Die Maßnahmen sind einzustellen, sobald der Sicherheitsrat diejenigen Schritte unternommen hat, die notwendig sind, um den internationalen Frieden und die internationale Sicherheit wiederherzustellen und zu erhalten.“ (Nordatlantikvertrag vom 04. April 1949)

2. „Readiness Action Plan“ der NATO

Auf dem Gipfeltreffen der Staats- und Regierungschefs der 28 NATO-Staaten im walisischen Newport am 4. und 5. September 2014 wurde ein Plan für eine erhöhte Einsatzbereitschaft – der „NATO Readiness Action Plan“ (RAP) – verabschiedet. Mit ihm will das Bündnis laut Gipfelerklärung sicherstellen, dass man auf die neuen „sicherheitspolitischen Herausforderungen“ schnell und reaktionsstark zu handeln fähig ist.¹² Damit will die Allianz nicht nur auf die aktuellen Krisen in Nordafrika, Syrien und im Irak reagieren, sondern vor allem auch auf die Ereignisse in der Ukraine und deren strategische Auswirkungen sowie auf die Forderung der östlichen NATO-Staaten nach mehr „Schutz vor Russland“.¹³ Während viele Jahre lang globale Militärinterventionen im Zentrum standen, ist der RAP nun die signifikanteste Stärkung der „Kollektiven Verteidigung“¹⁴ innerhalb der NATO seit dem Ende des Kalten Krieges.¹⁵ Ein Briefing Paper des britischen House of Commons bezeichnet den neuen Plan als Spiegel einer fundamentalen Veränderung der „Kräfte disposition der Zeit nach dem Kalten Krieg“ („post-Cold War force posture“) der NATO zurück zu ihrem früheren Feind - Russland.¹⁶



Der damalige NATO-Generalsekretär Fogh Rasmussen, der ukrainische Präsident Poroschenko und der britische Premier Cameron beim NATO-Gipfel in Wales im September 2014. Foto: NATO

Der Aktionsplan zur Beschleunigung der Einsatzbereitschaft wurde bereits nach der völkerrechtlich umstrittenen Aufnahme der Krim durch Russland im März 2014 angekündigt.¹⁷ Nach Ausbruch der Ukraine-Krise wurden innerhalb der NATO Zweifel geäußert, ob das Bündnis gegen einen möglichen russischen Angriff auf einen ihrer Mitgliedstaaten ausreichend gerüstet sei.¹⁸ Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen betonte zwar im Mai 2014, die NATO könne in der Ukraine-Krise „auf jede Entwicklung angemessen reagieren“¹⁹, doch eine interne Bestandsaufnahme argumentierte, die NATO sei im Bündnisfall nach Artikel 5 nur bedingt abwehrbereit.²⁰ In einem Bericht des NATO-Verteidigungsplanungs-Ausschusses wird erklärt, die europäischen NATO-Partner_innen hätten aus dem Ende des Kalten Krieges den Schluss gezogen, „dass jene Fähigkeiten reduziert werden könnten, die dazu benötigt werden, in konventionellen, großangelegten, hochintensiven Konflikten in Europa zu kämpfen.“ Dem gegenüber sei Russland aber fähig, „kurzfristig und an beliebigem Ort eine militärische Bedrohung von lokaler oder regionaler Größe aufzubauen.“²¹

Dieser Einschätzung folgend wurden die Rufe osteuropäischer Staaten nach einer Aufrüstung der NATO und einer erhöhten militärischen Präsenz an den Grenzen zu Russland zur Gewährleistung der Sicherheitsgarantie nach Artikel 5 lauter. Laut Informationen von Spiegel Online heißt es im Entwurf für eine umfassende NATO-Bestandsaufnahme über deren militärische Stärke, diese Ausgangslage sei „sowohl destabilisierend als auch bedrohlich für jene Alliierten, die eine Grenze mit Russland haben oder in seiner Nachbarschaft leben.“²² Gemeint sind damit vor allem die drei baltischen Staaten sowie Polen, Rumänien und Bulgarien.

Bei all dem sollte nicht übersehen werden, dass der militärische Aufmarsch an der Ostgrenze an sich bereits eine destabilisierende Wirkung hat und es somit höchst fragwürdig ist, ob diese Provokationen zur Sicherheit der „bedrohten“ Staaten beitragen. Darüber hinaus lassen einige Formulierungen in der Gipfelerklärung von Wales den Schluss zu, dass es nicht „nur“ um die „Kollektive Verteidigung“ der östlichen NATO-Mitglieder geht, wenn es darin heißt, die NATO solle in der Lage sein auf Herausforderungen zu reagieren, „die insbesondere in der Peripherie der NATO entstehen.“²³ In diesem Zusammenhang „verbessert“ die Erhöhung der Militärpräsenz an der NATO-Ostflanke auch die Fähigkeit zur Machtprojektion in die angrenzenden Länder außerhalb des Bündnisgebietes, um die es in jüngster Zeit mit Russland zu immer heftigeren Auseinandersetzungen kommt. Auf der Internetseite der Bundeswehr findet sich etwa ein Beitrag, der den Schluss nahelegt, dass die NATO mit ihren militärischen Reak-

tionen auch darauf abzielt, Einfluss auf die „blockfreien“ Länder zwischen dem Bündnis und Russland nehmen zu können: „Die Fälle Georgien, Krim und Ostukraine haben gezeigt, dass Russland schneller handeln kann als internationale Organisationen. Deshalb ist es umso wichtiger, dass weitreichende und flexible Fähigkeiten vorgehalten und wo nötig ausgebaut werden.“²⁴

Schon im Vorfeld des Treffens der 28 Staats- und Regierungschefs im September 2014 wurde die Tonart gegenüber Russland nochmals verschärft. So erklärte der damalige NATO-Generalsekretär Anders Fogh Rasmussen: „Wir haben es mit einem dramatisch veränderten Sicherheitsumfeld zu tun.“²⁵ Auch Außenminister Frank-Walter Steinmeier betonte, es stehe viel auf dem Spiel: „Die Frage von Krieg und Frieden in Osteuropa, das Leben von Menschen, die Einheit der Ukraine und auch die Prinzipien der europäischen Sicherheitsarchitektur, in deren Schutz wir leben.“²⁶ In der Gipfelerklärung heißt es dann: „Russlands aggressives Vorgehen gegen die Ukraine hat unsere Vision eines ungeteilten, freien und friedlichen Europas grundlegend erschüttert.“²⁷ Ungeachtet der Tatsache, dass dem Westen eine erhebliche Mitschuld an der Eskalation der Beziehungen zu Russland zukommt, beschränkt man sich im Bündnis also darauf, Moskau die Alleinschuld zuzuschreiben.

Im Wesentlichen wiederholten die westlichen Vertreter_innen bei der Münchner Sicherheitskonferenz 2015 ihre Sicht der Dinge, die dort vom russischen Außenminister gekontert wurde, indem er vor allem auf zwei Aspekte abhob: Einmal, dass der Westen auf Expansion setze und nicht bereit sei, Russland an einer tragfähigen Sicherheitsarchitektur zu beteiligen: „Die Welt befindet sich hier an einem Wendepunkt. [...] Es stellt sich die Frage, ob Sie (der Westen) eine Sicherheitsarchitektur mit, ohne oder gegen Russland errichten wollen.“ Und zum anderen betonte er erneut die russische Sichtweise, was in der Ukraine stattgefunden habe, sei ein „Staatsstreich“ gewesen, für den der Westen maßgeblich mitverantwortlich sei. Die Souveränität des Landes sei demzufolge westlicherseits und nicht durch die russischen Reaktionen verletzt worden: „Zu jedem Zeitpunkt haben die Amerikaner, und unter ihrem Druck auch die EU, Schritte unternommen, um den Konflikt zu eskalieren.“²⁸

Dennoch werden nun auf der Grundlage der NATO-Bedrohungsanalyse eine Reihe von Aufrüstungsmaßnahmen legitimiert, für die der Readiness Action Plan den wichtigsten Rahmen liefert. Im NATO-Sprech heißt es, der RAP enthalte „ein kohärentes und umfassendes Paket an erforderlichen Maßnahmen zur Reaktion auf die für die Bündnispartner belangreichen Veränderungen des Sicherheitsumfelds an den Grenzen der NATO und darüber hinaus.“ Der Plan werde dazu beitragen sicherzustellen,

Die NATO Response Force

Die NRF untersteht dem Oberkommando des Supreme Allied Commander Europe (SACEUR). Über ihren Einsatz entscheiden allerdings alle NATO-Staaten grundsätzlich einstimmig im Nordatlantikrat (North Atlantic Council).¹ Die operative Führung der NRF erfolgt jeweils für ein Jahr durch die NATO-Hauptquartiere im JFC Brunssum, im JFC Neapel und im JHQ Lissabon.² Was ihre Gesamtstärke betrifft, so variiert sie von Jahr zu Jahr. Die Mitgliedstaaten melden jahresweise Truppenkontingente und stellen diese dann für den betreffenden Zeitraum.³ Danach übernehmen andere Einheiten diese Funktion. Den Kern der Eingreifkräfte bildete bisher die Immediate

Response Force (IRF), mit der der NATO ca. 13.000 Soldat_innen schnell zur Verfügung stehen. Laut Bundeswehr ist die NRF kein zusätzlicher Großverband, sondern greife nur auf vorhandene Kräfte zurück.⁴ Die erste Einsatzfähigkeit der Response Force wurde 2004 erreicht und 2006 wurde die NRF als voll einsatzfähig erklärt.⁵

Die aktuelle NRF-Struktur nach Readiness Action Plan besteht aus vier Elementen:

- Kommando- und Kontrollelement: basierend auf einem verlegbaren multinationalen Hauptquartier (Joint Task Force HQ)
- Superschnelle NATO-Eingreiftruppe

(Very High Readiness Joint Task Force, VJTF)

- Schnell verlegbare Eingreifkräfte, die der VJTF in einer Krise folgen (Initial Follow On Forces Group, IFFG)
- Die Reserve an Reaktionskräften (Response Forces Pool, RFP)⁶

Anmerkungen

- 1 „NATO's military response to Russia“, House of Commons 07. August 2015.
- 2 Wikipedia: NATO Response Force.
- 3 „Weltweit einsatzbereit: Die NATO Response Force“, Bundeswehr 14.1.2015.
- 4 Ebd.
- 5 „NATO's military response to Russia“, House of Commons 07. August 2015.
- 6 Ebd.

„dass die NATO ein starkes, einsatzberechtigtes, robustes und reaktionsschnelles Bündnis bleibt, das in der Lage ist die gegenwärtigen und zukünftigen Herausforderungen, gleich welchen Ursprungs, anzugehen.“²⁹

Der Readiness Action Plan umfasst in seinem Kern zwei Maßnahmenbündel. Die langfristigen „Anpassungsmaßnahmen“ enthalten laut NATO die erforderlichen Bestandteile, um zu gewährleisten, „dass das Bündnis den Herausforderungen im Sicherheitsbereich, denen es gegenüberstehen könnte, in vollem Umfang begegnen kann.“³⁰ Hierzu sollen die planerischen, logistischen und materiellen Voraussetzungen geschaffen werden, dass größere Verbände schneller an einen Einsatzort verlegt werden können und dort rascher einsatzfähig sind.³¹

Die unmittelbaren „Rückversicherungsmaßnahmen“ beinhalten für das Bündnis eine sofortige Verstärkung der Präsenz der NATO und bedeutende militärische Aktivitäten von Luft-, Land- und Seestreitkräften im östlichen Bündnisgebiet. „Dies sind direkte Resultate des aggressiven Handelns Russlands in der Ukraine“, so heißt es im von der NATO veröffentlichten Fact Sheet zum Plan.³² Diese Maßnahmen könnten in Reaktion auf Veränderungen der Sicherheitslage flexibel und stufenweise angepasst werden.

Dieser „Ausgangspunkt einer militärischen Neuordnung der Allianz“³³ enthält drei zentrale Neuerungen für die NATO-Politik, die es sich genauer zu betrachten lohnt: die Erweiterung der bestehenden NATO Response Force sowie als Kern des Plans die aus ihr hervorgehende Very High Readiness Task Force, die dauerhafte Militärpräsenz an der NATO-Ostflanke und die massive Erhöhung von NATO-Manövern in ganz Europa.

3. Signal für Osteuropa: Die Speerspitze

3.1 NATO Response Force

Die NATO Response Force ist die schnelle Eingreiftruppe der NATO für weltweite Einsätze. Sie wurde bereits auf dem NATO-Gipfel in Prag im Jahr 2002 unter dem Aufgabendreiklang „abschrecken, unterbinden und verteidigen“ („to deter, disrupt and defend“) beschlossen und besteht aus einer hoch leistungsfähigen gemeinsamen multinationalen Truppe aus Land-, Luft-, See- und Spezialkräften, die dazu fähig ist, in kürzester Zeit auf ein breites Spektrum an Sicherheitsherausforderungen,

von „Krisenbewältigung“ bis zu „kollektiver Verteidigung“, zu reagieren.³⁴

Auf dem NATO-Gipfel in Wales 2014 stimmte die NATO einem erheblichen Ausbau der Response Force zu. Durch ihre Umstrukturierung im Zuge der Verabschiedung des Readiness Action Plans wurde eine massive Erhöhung der Truppenstärke der NRF von den bereits existierenden 13.000 auf zunächst 30.000, später 40.000 Soldat_innen angekündigt.³⁵ Zusätzlich wird die bestehende NRF durch ein zentrales Element ergänzt: Die Very High Readiness Joint Task Force.³⁶

3.2 Very High Readiness Joint Task Force

Um die Reaktionsfähigkeit des Bündnisses noch weiter zu steigern, haben die Staats- und Regierungschef_innen des Bündnisses auf dem Gipfel in Wales 2014 die Aufstellung einer NRF-Einheit in höchster Bereitschaft beschlossen: Die „Very High Readiness Joint Task Force“ (VJTF), auch „Speerspitze“ genannt, bildet den Kern des Readiness Action Plans und ist das neue Aushängeschild der NRF.³⁷ Im Februar 2015 einigten sich die Verteidigungsminister_innen der 28 NATO-Staaten auf ein Grobkonzept zur weiteren Ausgestaltung der beim Gipfel in Wales beschlossenen Speerspitze. Der schnelle Einsatzverband soll innerhalb von zwei bis maximal fünf Tagen nach Alarmierung zum Einsatz kommen.³⁸ Bei ihrer fertigen Aufstellung 2016 soll die VJTF aus einem 5.000 bis 7.000 Soldat_innen starken Landstreitkräftekontingent bestehen, dem auch Luftstreitkräfte, Seestreitkräfte und Spezialkräfte zur Verfügung stehen, „die in der Lage sind, sich schnell in Bewegung zu setzen und auf potenzielle Herausforderungen und Bedrohungen zu reagieren.“³⁹ Berücksichtigt man jedoch Rotations- und Ruhezeiten, so dürfte die reale Truppenstärke laut Uli Cremer von der GRÜNEN Friedensinitiative eher in der Größenordnung 15.000 bis 21.000 Soldat_innen liegen.⁴⁰

Was das künftige Einsatzgebiet der VJTF angeht, so sendet allein die Standortwahl der Logistik- und Koordinierungszentren der superschnellen Eingreiftruppe klare Signale: Die NATO Force Integration Units (NFIU) sind die neuen NATO-Stützpunkte in den östlichen Bündnisländern Estland, Lettland, Litauen sowie Polen, Rumänien und Bulgarien. Jeder der neuen Stützpunkte soll mit rund 40 Kräften besetzt werden.⁴¹

Derzeit läuft noch die sogenannte „Testbed-Phase“, so die



Markenzeichen der neuen VJTF ist ihre ultraschnelle Verlegbarkeit.

Foto: NATO

Bezeichnung für die derzeit laufenden Tests der VJTF. Dabei werden die notwendigen Abläufe und Prozesse im Hinblick auf eine rasche Alarmierung sowie ein schnelles Herstellen der Verlegebereitschaft auch praktisch erprobt.

Die Führung der neuen Speerspitze soll zwischen sieben Rahmennationen, namentlich Großbritannien, Frankreich, Deutschland, Italien, Polen, Spanien und der Türkei rotieren. Bis zur ihrer vollständigen Aufstellung im Jahr 2016 wurde eine Art „Übergangs-Speerspitze 2015“ (Interim-VJTF) eingesetzt, die von Deutschland, den Niederlanden und Norwegen geführt wird und bereits im Juni 2015 als einsatzbereit erklärt wurde.⁴²

3.3 Deutsche Beteiligung

Im Sinne der veränderten deutschen Außenpolitik - Stichwort „Neue Macht Neue Verantwortung“ - durch die Deutschland auch militärisch eine weltpolitische Führungsrolle spielen will, hat sich Deutschland auf dem NATO-Gipfel in Wales dazu „bereit erklärt“, als Rahmennation für die neue schnelle Eingreiftruppe eine führende Rolle zu übernehmen und aus ihren ohnehin für die NRF gemeldeten Verbänden eine Probe-Einheit für die Interims-Speerspitze zu schmieden.⁴³ Bereits rund 2.700 deutsche Soldat_innen gehören 2015 zur Immediate Response Force (IRF), dem Kern der Eingreifkräfte vor der endgültigen Aufstellung der VJTF. Hier übernimmt das Hauptquartier des I. Deutsch-Niederländischen Korps in Münster eine Schlüsselrolle, das 2014 von der NATO als Land Component Command zertifiziert wurde, um Landeinheiten der NRF 2015 zu führen. Ebenfalls zertifiziert wurde das Panzergrenadierbataillon 371 aus Marienberg in Sachsen, das nun mit circa 900 Soldat_innen den Kern der deutschen Heereskräfte bildet und zusammen mit Spezialisten aus anderen Einheiten die Übergangs-Speerspitze formiert.⁴⁴

Laut Verteidigungsministerium hat Deutschland der NATO für 2015 rund 4.000 Soldat_innen aus allen Teilstreitkräften für die NRF gemeldet und ist Rahmennation. Im Jahr davor war die Bundeswehr mit etwa 3.000 Soldat_innen an der NRF beteiligt. Für die Jahre von 2016 an hat Deutschland der NATO bislang noch keine Kräfte für die VJTF angezeigt (Stand Mai 2015).⁴⁵

„Deutschland möchte ein verantwortliches NATO-Mitglied sein“, so Bundeskanzlerin Angela Merkel.⁴⁶ Das Land fühle sich verpflichtet, die Solidarität mit den mittel- und osteuropäischen Staaten „nicht nur auf dem Papier zu haben“, sondern auch „zu einem praktischen Einsatz“ zu bringen.⁴⁷ Hierzu habe Deutschland eine Vielzahl von Verantwortlichkeiten übernommen, wie

beispielsweise die Luftraumüberwachung in den baltischen Staaten und das neu aufzubauende Hauptquartier in Stettin.⁴⁸ Von da aus soll die VJTF im Falle eines Einsatzes oder für Übungen im östlichen Bündnisgebiet zukünftig geführt werden. Dazu werde der Stab des Korps auf insgesamt 400 Soldat_innen, ein Drittel davon Bundeswehrangehörige, anwachsen, so das Deutsche Heer. Außerdem werde sich die Bundeswehr mit ca. 25 Soldat_innen an den sechs logistischen Stützpunkten, den bereits erwähnten NATO Force Integration Units, in den baltischen Staaten, Polen, Rumänien und Bulgarien beteiligen.⁴⁹

4. Militärpräsenz an der NATO-Ostflanke

De facto darf die NATO im östlichen Gebiet der Allianz nicht dauerhaft militärisch präsent sein. Denn in der 1997 von der NATO und Russland unterzeichneten „Grundakte über Gegenseitige Beziehungen, Zusammenarbeit und Sicherheit zwischen der Nordatlantikvertrags-Organisation und der Russischen Föderation“ verpflichtet sich das Bündnis, auf eine massive Truppenpräsenz in den neuen östlichen NATO-Mitgliedsländern zu verzichten. Vor dem Hintergrund der Ukraine-Krise und des in deren Zeichen stehenden NATO-Gipfels im September 2014 stand die Grundakte nun erstmals wieder im Zentrum der Aufmerksamkeit (siehe Kasten).

Im Sommer 2015 gelangten schließlich die Ergebnisse einer Kriegssimulation der RAND Corporation an die Öffentlichkeit, der zufolge die baltischen Staaten im Falle eines russischen Angriffs von der NATO nicht zu verteidigen seien.⁵⁰ Schon zuvor, insbesondere seit Eskalation der Ukraine-Krise, reklamierten die osteuropäischen NATO-Staaten ein verstärktes Schutzbedürfnis. Obwohl auch Russland seit Ausbruch der Krise eine deutlich konfrontativere Haltung gegenüber dem Westen einnimmt, was sich etwa in der neuen Militärdoktrin widerspiegelt, gibt es keine belastbaren Hinweise, dass Moskau einen Angriff auf ein NATO-Mitgliedsland tatsächlich ernsthaft in Erwägung zieht. Dennoch wird die bloße Möglichkeit zum Anlass genommen, umfassende Aufrüstungsmaßnahmen an der NATO-Ostflanke zu legitimieren: „Angesichts der jetzigen Sicherheitslage und der Handlungen Russlands müssen wir unsere Handlungspläne erneuern, um auf eine Aggression gegen die Nato-Alliierten zu reagieren“, wird ein Pentagon-Sprecher zitiert.⁵¹

Schon im April 2014 sicherte die NATO ihren östlichen Bündnispartner_innen eine kontinuierliche Luft-, Land- und Seepräsenz und militärische Aktivitäten auf einer rotierenden Basis zu.⁵² Auch der danach verabschiedete Readiness Action Plan

enthält sowohl mit seinen „Anpassungsmaßnahmen“ als auch mit seinen „Rückversicherungsmaßnahmen“ den Aufbau einer bedeutenden Militärpräsenz der Allianz im östlichen Bündnisgebiet. Dabei handelt es sich zwar nicht um eine permanente Stationierung, aber um Streitkräfte, die von den Bündnispartner_innen auf rotierender Basis bereitgestellt werden, um eine kontinuierliche Präsenz zu gewährleisten. Auf Grundlage dieser Argumentation ist die NATO der Ansicht, die Maßnahmen würden keinen Verstoß gegen die NATO-Russland-Grundakte darstellen.

Die wichtigsten Elemente der NATO-Präsenz sind neben den vor allem im östlichen Bündnisgebiet enorm gestiegenen Übungsaktivitäten (Kapitel 5) die bereits angesprochenen sechs neuen Hauptquartiere, die gesteigerte Luftraumüberwachung sowie der Ausbau der maritimen Komponente und die Vorwärtspositionierung militärischer Ausrüstung für das bzw. im östlichen Bündnisgebiet.

4.1 NATO Force Integration Units

Die „Anpassungsmaßnahmen“ des RAP gehen unter anderem mit einer Regionalisierung einher. Dazu zählt der Aufbau regionaler Aufnahmestäbe, die so genannten NATO Force Integration Units (NFIU's) in Sofia (Bulgarien), Bydgoszcz (Polen), Bukarest (Rumänien), Tallinn (Estland), Riga (Lettland) und Vilnia (Litauen).⁵³ Deren Standorte wurden vom Nordatlantikrat beschlossen und folgten laut NATO auf Einladungen der oben genannten Länder sowie deren militärischen Überprüfung durch die NATO.⁵⁴ Im Oktober 2015 gab das Bundesministerium für Verteidigung außerdem die Einrichtung zweier weiterer NFIU's in Ungarn und der Slowakei bekannt und erhöhte somit die Zahl solcher Stützpunkte in Osteuropa auf acht.⁵⁵

Die Einheiten wurden entworfen, um gemeinsam mit den Gastgeber_innenstaaten dafür zu sorgen, dass die neue Speerspitze so schnell wie möglich in einer bestimmten Region eingesetzt werden kann sowie die Vorauseinlagerung von militärischem Material und Gerät zu koordinieren.⁵⁶ Sie wurden am 1. September 2015 in Betrieb gesetzt und sind voraussichtlich schon vor dem NATO-Gipfel 2016 in Warschau voll operationsfähig.⁵⁷ In der Gipfelerklärung von Wales heißt es dazu: „Wir werden mit Beiträgen der Bündnispartner auch ein angemessenes Hauptquartier und einige zu allen Zeiten feststehende Unterstützungselemente für Verstärkungskräfte in den Hoheitsgebieten der östlichen Bündnispartner auf Rotationsbasis schaffen, bei denen der Schwerpunkt auf der Planung und Übung gemeinsamer Verteidigungsszenarien liegt.“⁵⁸

Laut dem von der NATO herausgegebenem Factsheet über die NATO Force Integration Units werden die „kleinen Hauptquartiere“ dabei helfen, die schnelle Entsendung der alliierten Truppen zu erleichtern, die Planung der „kollektiven Verteidigung“ zu unterstützen und bei der Trainings- und Übungskoordination zu helfen. Ausdrücklich heißt es: „Sie sind keine Militärstützpunkte.“⁵⁹

Die NFIU's stellen laut NATO außerdem eine wichtige Verbindung zwischen nationalen Streitkräften und Streitkräften anderer NATO-Verbündeter dar. Zur schnellen Verlegung der VJTF sollen gemeinsam mit den Gastgeber_innenländern Logistiknetzwerke und Transportrouten ermittelt sowie die Infrastruktur unterstützt werden. Dafür sollen in jedem Hauptquartier rund 20 nationale Militärs aus dem jeweiligen Land sowie 20 multinationale Militärs aus den NATO-Staaten auf rotierender Basis stationiert sein.⁶⁰ Deutschland beteiligt sich laut der Stiftung für Wissenschaft und Politik an allen sechs NFIUs.⁶¹

Auch sollen die regionalen Hauptquartiere mehr Kompetenzen

übernehmen, nämlich das im Aufbau befindliche Multinationale Divisionshauptquartier Süd-Ost in Rumänien und das Multinationale Korps-Hauptquartier Nord-Ost (MNK NO), das Deutschland, Polen und Dänemark gemeinsam in Stettin betreiben.⁶²

Für die Verteidigungsminister_innen der NATO-Staaten haben die neuen Hauptquartiere darüber hinaus den Effekt einer „sichtbaren und ständigen NATO-Präsenz“ an ihrer Ostflanke.⁶³ Es ist davon auszugehen, dass so eine Drohkulisse etabliert werden sollte. Um die Reaktionsfähigkeit des Bündnisses noch weiter zu steigern, erwägt die NATO nach eigenen Angaben derzeit noch weitere Integration Units zu schaffen.⁶⁴

4.2 Luftraumüberwachung (Air Policing)

Die Verstärkung der NATO-Mission zur militärischen Luftraumüberwachung der baltischen Staaten (NATO Air Policing Baltikum) ist Folge der gestiegenen Präsenz in den östlichen Bündnisstaaten als Teil der unmittelbaren „Rückversicherungsmaßnahmen“.⁶⁵ Die NATO-Luftraumüberwachung gilt eigentlich als Mission in Friedenszeiten und soll alle Flugobjekte, die sich dem NATO-Luftraum nähern oder in diesem operieren, erkennen, ihnen folgen und sie identifizieren.⁶⁶

Als die baltischen Staaten Estland, Lettland und Litauen im Jahr 2004 der NATO beitraten, fehlte es ihnen zunächst an den Fähigkeiten zur Luftraumüberwachung und zum Luftraumschutz. Man verständigte sich in der Folge darauf, eine Luftraumüberwachungsmission einzurichten, in welcher verschiedene Bündnispartner_innen die Überwachung und Sicherung des Luftraums mit Luftstreitkräften auf Rotationsbasis übernahmen. Die litauischen, lettischen und estnischen Streitkräfte können seit 2006 zwar durch Zusammenarbeit im Baltic Air Surveillance Network (BALNET) Luftraumüberwachungen durchführen, sind jedoch aufgrund fehlender fliegender Waffensysteme nicht in der Lage, Sichtidentifikationen durchzuführen oder die Lufthoheit durch Abfangen oder Abdrängen selbst durchzusetzen.⁶⁷ „Als Antwort auf die russischen Aktivitäten“⁶⁸ verstärkte die NATO 2014 nicht nur die Anzahl der patrouillierenden Flugzeuge im baltischen Luftraum, sondern gibt dem Einsatz zusätzlich eine neue Brisanz. Im April 2014 entschied das Bündnis, die baltische Luftraumüberwachung auszuweiten und sowohl die Anzahl der Basen als auch die Anzahl der Flugzeuge, die der Mission zugeeilt sind, signifikant zu erhöhen.⁶⁹ Momentan sind 16 Flugzeuge aus vier Staaten für jeweils viermonatige Einsätze⁷⁰ sowie zwei zusätzliche Basen in Polen und Estland (Stand August 2015) im Einsatz.⁷¹

Im September 2015 wurde bekannt, dass Deutschland seine in Estland stationierten „Eurofighter“ ab sofort mit voller Kriegsbewaffnung in die Luft schickt. Zur vollständigen Bewaffnung gehören eine scharfe Kanone, Infrarot-Kurzstreckenraketen, ein elektrisches Abwehrsystem und radargesteuerte Mittelstreckenraketen.⁷² Gleichzeitig wurde berichtet, dass Russland eine eigene Luftwaffenbasis bis 2016 im Nachbarland Weißrussland aufbauen will. „Nirgendwo sonst kommen sich die Streitkräfte der NATO und Russlands so nah wie hier“, resümiert Spiegel Online. Die Alarmierung der im Baltikum stationierten Kampfflieger sei inzwischen Alltag geworden. Zwischen Januar 2014 und Juni 2015 soll es 365 solcher Einsätze gegeben haben.⁷³

Zusätzlich stimmte die NATO im März 2014 dem Beginn einer Luftraumüberwachungs-Mission mit NATO AWACS (Airborne Early Warning and Control Aircraft) über Polen und Rumänien zu. AWACS sind fliegende Radarsysteme, deren Aufgabe die luftgestützte Luftraumaufklärung und -überwachung mit dem Ziel der Früherkennung und Vorwarnung ist.⁷⁴ Auch diese

Entscheidung wurde als Antwort auf die Geschehnisse in der Ukraine begründet.

4.3 Maritime Komponente und Ausrüstungs-Vorverlagerung

Das maritime Element der Response Force wird von vier Standing Maritime Groups⁷⁵ gestellt. Sie bestehen aus Kriegsschiffen, die von NATO-Bündnispartner_innen bereitgestellt werden und für sechs Monate unter dem Kommando der NATO stehen. Als Teil der sofortigen Antwort der NATO auf die Ukraine-Krise stationierte die Allianz die Standing NATO Mine Countermeasures Group 1 (SNMCMG1) im April 2014 in der Ostsee. Die

SNMCMGs werden laut dem Briefing Paper des britischen House of Commons in der Ostsee und dem östlichen Mittelmeerraum, das Schwarze Meer eingeschlossen, als Teil der „Rückversicherungsmaßnahmen“ patrouillieren.⁷⁶ Die Standing Maritime Group, welche im Mittelmeer unter der Operation „Active Endeavour“⁷⁷ patrouilliert, wird laut NATO auch maritime Rückversicherungsmaßnahmen durchführen.

Als weitere Aufrüstungsmaßnahme im Osten stimmte die NATO darüber hinaus einer Vorpositionierung von Ausrüstung entlang ihrer östlichen Grenzen zu. Zusammen mit den neuen gemeinsamen Logistikhauptquartieren soll sie zur schnelleren Truppenentsendung beitragen.

Die NATO-Russland-Grundakte

Die „Grundakte über Gegenseitige Beziehungen, Zusammenarbeit und Sicherheit zwischen der Nordatlantikvertrags-Organisation und der Russischen Föderation“ wurde am 27. Mai 1997 von den damals 17 Staats- und Regierungschefs der NATO-Staaten und von Russland in Paris unterzeichnet. Sie war der Versuch beider Seiten, die gegenseitigen Beziehungen nach dem Kalten Krieg auf eine neue, kooperative Grundlage zu stellen und der Höhepunkt einer Reihe von diplomatischen Schritten, mit denen die einstigen Antagonist_innen sich nach 1990 anzunähern versuchten. Die NATO-Russland-Grundakte ist kein völkerrechtlich bindender Vertrag, sondern eine „auf höchster politischer Ebene eingegangene politische Verpflichtung.“ Beide Seiten bekennen sich dazu, „gemeinsam im euroatlantischen Raum einen dauerhaften und umfassenden Frieden auf der Grundlage der Prinzipien der Demokratie und der kooperativen Sicherheit [zu] schaffen“ und „auf der Grundlage gemeinsame[r] Interesse[n], der Gegenseitigkeit und der Transparenz eine starke, stabile und dauerhafte Partnerschaft zu entwickeln.“¹

Im Jahr 2002 wurde zusätzlich der NATO-Russland-Rat gegründet, in dem beide Seiten regelmäßig Beratungen zwischen Diplomaten_innen, Militärs sowie Staats- und Regierungschef_innen abhalten wollten. Mit ihm sollte Russland enger in die Arbeit der NATO eingebunden und Vertrauen zwischen den einstigen Gegner_innen gebildet werden. Im Juni 2014 tagte er zuletzt auf Diplomat_innenebene. Seitdem liegt der Dialog aufgrund des Ukraine-Konflikts auf Eis.²

Für die aktuelle Lage ist die Passage über die Grundsätze, zu denen sich beide Seiten verpflichtet haben, wichtig. Dazu gehören unter anderem der „Verzicht auf die Androhung von Gewalt gegeneinander

oder gegen irgendeinen anderen Staat, seine Souveränität, territoriale Unversehrtheit oder politische Unabhängigkeit“ sowie die „Achtung der Souveränität, Unabhängigkeit und territorialen Unversehrtheit aller Staaten sowie ihres naturgegebenen Rechts, die Mittel zur Gewährleistung ihrer eigenen Sicherheit sowie der Unverletzlichkeit von Grenzen und des Selbstbestimmungsrechts der Völker [...] selbst zu wählen.“³ Die NATO ist der Meinung, dass das russische Vorgehen in der Ukraine-Krise nicht mit der Grundakte in Einklang zu bringen ist und dass das Land klar die Souveränität, Unabhängigkeit und territoriale Unversehrtheit der Ukraine verletzt hat.

Ähnlich ist auch der Passus über konventionelle Streitkräfte gehalten: „Die NATO wiederholt, dass das Bündnis in dem gegenwärtigen und vorhersehbaren Sicherheitsumfeld seine kollektive Verteidigung und andere Aufgaben eher dadurch wahrnimmt, dass es die erforderliche Interoperabilität, Integration und Fähigkeit zur Verstärkung gewährleistet, als dass es zusätzlich substantielle Kampftrouppen dauerhaft stationiert. Das Bündnis wird sich dementsprechend auf eine angemessene, den genannten Aufgaben gerecht werdende Infrastruktur stützen müssen.“ Auch hier legt sich das Bündnis nicht eindeutig fest, sondern macht eine weitere Stationierung ausdrücklich von der Sicherheitslage abhängig. Mit dem Zusatz, dass falls erforderlich, „Verstärkungen erfolgen [können] für den Fall der Verteidigung gegen eine Aggressionsdrohung und für Missionen zur Stützung des Friedens [...]“ wird sogar in der Grund-



Sitzung des NATO-Russland-Rates. Foto: NATO

akte selbst die Möglichkeit erwähnt, die Truppen aufzustocken.

Die bisherige Position der NATO-Mitgliedstaaten lautet, dass sich das Bündnis an die Grundakte halten wolle, auch wenn aus Sicht des Bündnisses Russland gegen die Grundakte verstoßen habe. Beispielsweise verteidigte US-General Philip M. Breedlove (SACEUR) die geplante Verlagerung schwerer Waffen nach Osteuropa. Seiner Meinung nach verstoße der Vorgang nicht gegen die Grundakte, „weil die Einheit klein genug ist und über verschiedene Standorte verteilt wird.“⁴

Anmerkungen

¹ „Grundakte über Gegenseitige Beziehungen, Zusammenarbeit und Sicherheit zwischen der Nordatlantikvertrags-Organisation und der Russischen Föderation“, NATO 27. Mai 1997.

² „Deutschland für Wiederbelebung des Nato-Russland-Rats“, Zeit Online 31. Juli 2015.

³ „Grundakte über Gegenseitige Beziehungen, Zusammenarbeit und Sicherheit zwischen der Nordatlantikvertrags-Organisation und der Russischen Föderation“, NATO 27. Mai 1997.

⁴ „Manöver ‚Noble Jump‘: Nato-General verteidigt Aufrüstung in Osteuropa“, Spiegel Online 18. Juni 2015.

5. NATO-Manöver: Üben für den Krieg

Seit Beginn der Ukraine-Krise haben sowohl die NATO als auch Russland zahlreiche Militärmanöver abgehalten. In jüngster Zeit hat sich die Zahl ihrer Übungen noch mal erheblich erhöht, daraus machen beide Seiten kein Geheimnis.⁷⁸ Laut Spiegel Online gab das russische Verteidigungsministerium für das Jahr 2015 insgesamt 4.000 Übungen an, wobei diese Zahl auch kleinste Bereitschaftsübungen mit einschließen würde und insofern wenig aussagekräftig sei.⁷⁹ General Jean-Paul Paloméros, Chef des NATO-Oberkommandos „Transformation“ in Northfolk, kündigte 270 Übungen für das Jahr 2015 „unter dem NATO-Schirm“ an.⁸⁰ Die Hälfte davon sei zur Rückversicherung der östlichen Verbündeten.⁸¹ Schon im Jahr 2014 veranstaltete die NATO nach offiziellen Angaben 162 Übungen, rund doppelt so viele wie ursprünglich geplant.⁸²

Die zunehmende Manöverdichte ist laut einem Papier des Londoner Think Tanks European Leadership Network (ELN) mit dem sehr dramatischen Namen „Vorbereiten auf das Schlimmste: Machen die Militärübungen von Russland und NATO einen Krieg in Europa wahrscheinlicher?“ Ausdruck eines „neuen und gefährlichen Sicherheitsumfelds in Europa“.⁸³ Für die Autor_innen zeigen die jüngsten Manöver, dass beide Seiten mit Blick auf die Fähigkeiten der jeweils anderen Seite, und vermutlich sogar mit Kriegsszenarien im Hinterkopf, trainieren. Man unterstelle keiner Seite eine Kriegsabsicht oder dass ein Krieg unausweichlich sei, aber die Übungsaktivitäten gäben Anlass zur Sorge und trügen mit dazu bei, die durch den Konflikt in der Ukraine entstandenen Spannungen in Europa aufrechtzuerhalten. Das Profil der Übungen habe sich so verändert, dass jede Übung von der Gegenseite als Provokation angesehen werde und eine Dynamik des Misstrauens und der Unberechenbarkeit entstanden sei, so ELN-Direktor Ian Kearns. Beide Seiten würden auf den Abschreckungsfaktor solcher Großmanöver setzen, aber es gebe auch ein Risiko dabei: Die Manöver könnten nämlich die Unsicherheit verstärken und das Risiko für „gefährliche militärische Zusammenstöße“ erhöhen.⁸⁴

Auch die „Zusicherungsmaßnahmen“ der NATO-Mitglieder im Zuge des Readiness Action Plans werden vor allem durch eine massive Erhöhung von angekündigten Manövern getragen. In der Gipfelerklärung von Wales wird dazu geschrieben: „Die Reaktionsfähigkeit der Elemente der VJTF wird durch kurzfristig angesetzte Übungen getestet werden.“⁸⁵ Weiter heißt es: „Wir werden ein umfangreiches Übungsprogramm zusammenstellen, das einen größeren Schwerpunkt auf kollektive Verteidigung einschließlich der Übung von Maßnahmen zur umfassenden Reaktion auf komplexe zivilmilitärische Szenarien legt.“⁸⁶

Aufgrund der überwältigenden Anzahl an Übungen werden im Folgenden nur die meisten der von der NATO im Factsheet zum Readiness Action Plan genannten Großmanöver für 2015 genauer beleuchtet.

5.1 Joint Warrior

„Joint Warrior“ ist eine zwei Mal jährlich stattfindende NATO-Übung vor der schottischen Küste unter britischer Führung. Sie fand 2015 vom 11. bis 24. April statt und war laut Thomas Wiegold „wohl so groß wie nie“.⁸⁷ An der Übung waren nach Angaben

der NATO drei NATO Standing Naval Forces, bestehend aus 14 Schiffen, sowie 40 zusätzliche Kriegsschiffe und U-Boote und 70 Flugzeuge beteiligt.⁸⁸ Insgesamt sollen 13.000 Soldat_innen aus 14 Ländern teilgenommen haben.⁸⁹

Die Royal Navy berichtet, Joint Warrior liefere ein komplexes Umfeld, in welchem UK, NATO und verbündete Einheiten ein gemeinsames Training in Taktik und Fähigkeiten durchlaufen können, um in einer streitkräfteübergreifenden Einheit zusammenarbeiten zu können. Laut der britischen Zeitung Telegraph haben auch russische Militärinspektoren an den Übungen an der Küste Schottlands teilgenommen. Der Verteidigungsminister sei durch einen europäischen Rüstungskontrollvertrag dazu gezwungen gewesen, einen viertägigen Besuch von Militärexperten aus Moskau zuzulassen. Quellen der Zeitung zufolge war dieser russische Besuch bei einem NATO-Manöver der erste, seitdem sich die Beziehungen zwischen Moskau und dem Bündnis nach der Krim-Krise verschlechtert hatten.⁹⁰

5.2 Dynamic Mongoose

An der Übung „Dynamic Mongoose 2015“ vor der Küste Norwegens nahmen nach Angaben des Bundeswehr-Journals im Zeitraum vom 4. bis 14. Mai Schiffe, Unterseeboote und Seefernaufklärer aus elf Nationen teil: Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Kanada, die Niederlande, Norwegen, Polen, Spanien, die Türkei und die USA, sowie als Partner des Bündnisses Schweden.⁹¹ Das Manöver wird als „das größte Anti-U-Boot-Manöver, das die NATO bislang abgehalten hat“ bezeichnet.⁹² Die Einheiten des Ständigen Maritimen NATO-Einsatzverbandes SNMG 2 (Standing NATO Maritime Group 2) bildeten unter dem Kommando von US-Konteradmiral Brad Williamson den Kern der Übung. Auch die operationelle Führung des Manövers lag bei einem amerikanischen Konteradmiral: Matt Zirkle, Befehlshaber der NATO-Unterseebootflotte. Die Bundeswehr soll mit „U33“ (aus Eckernförde), dem Betriebsstofftransporter „Spessart“ (Kiel) und einem Seefernaufklärer P-3C Orion (Nordholz) an Dynamic Mongoose beteiligt gewesen sein.⁹³

Thomas Wiegold berichtet in seinem Blog, Dynamic Mongoose habe es auch in den vergangenen Jahren gegeben, doch in diesem Jahr sei es offensichtlich, dass das Manöver „unter den Vorzeichen eines veränderten Verhältnisses der NATO zu Russland“ stehe.⁹⁴ Das Bundeswehr-Journal bestätigt, das Manöver könne „durchaus als deutliches Signal an die Adresse Moskaus



Bild der Übung Dynamic Mongoose. Foto: US-Navy

gewertet werden.⁹⁵ Mit Dynamic Mongoose 2015 reagiere das Bündnis auch auf die in den vergangenen Wochen und Monaten vermehrt registrierten Aktionen russischer Unterwassereinheiten in der Nord- und Ostsee und in den Hoheitsgewässern europäischer Anrainerstaaten.⁹⁶ Wiegold schreibt von „echten wie falschen“ Meldungen über mögliche U-Boot-Sichtungen in den Hoheitsgewässern von NATO- und EU-Mitgliedstaaten.⁹⁷

Konteradmiral Williamson erklärt zum Manöver, Dynamic Mongoose 2015 versetze die beteiligten Einheiten in die Lage, angemessen und wirkungsvoll auf „jede potenzielle Bedrohung durch Unterseeboote“ zu reagieren, der sich eines der NATO-Mitgliedsländer ausgesetzt sehe.⁹⁸ Williamson weiter: „Wir können in diesem komplexen und anspruchsvollen maritimen Umfeld unsere U-Jagd-Fähigkeiten bestens testen und weiterentwickeln und daran arbeiten, unsere Interoperabilität mit anderen NATO-Streitkräften zu verbessern.“⁹⁹ Außerdem solle die Übung dabei helfen, sich mit den norwegischen Küstengewässern vertraut zu machen.¹⁰⁰ Nun sei man gespannt darauf zu erfahren, wie die Übungsteilnehmer_innen künftig das Gelernte in realen Situationen umsetzen werden, so Kapitän Iain Breckenridge.¹⁰¹

5.3 BALTOPS

BALTOPS ist eine seit 1971 jährlich in der Ostsee stattfindende, US-geführte multinationale Übungsserie.¹⁰² 2015 fand sie vom 4. bis 20. Juni zum 43. Mal mit ca. 50 Schiffen und 60 Luftfahrzeugen aus 17 internationalen Marinen statt.¹⁰³ Geführt wurde sie von Vizeadmiral James G. Foggo, dem stellvertretenden Befehlshaber der U.S. Naval Forces Europe.¹⁰⁴ Das Manöver sollte der U-Boot-Bekämpfung sowie der Luftabwehr, dem Abfangen suspekter Wasserfahrzeuge und amphibischer Landungen dienen.¹⁰⁵ Insgesamt zählt die NATO 5.600 beteiligte Soldat_innen.¹⁰⁶ Nach Angaben der Süddeutschen Zeitung sollen auch erstmals US-Bomber des Typs B-52 geübt haben, Minen über schwedischem Territorium abzuwerfen.¹⁰⁷

Die Deutsche Marine beteiligte sich neben der Fregatte „Lübeck“ und der Korvette „Braunschweig“ mit den Schnellbooten „Hermelin“ und „Wiesel“, dem Tender „Donau“ und dem Hohlstabilenboot „Auerbach/Oberpfalz“ an der Übung. Aus der Luft unterstützte eine P-3C „Orion“.¹⁰⁸

Vorrangige Ziele der Marineübung waren nach Informationen der Deutschen Marine das Gewinnen von gegenseitigem Verständnis und die Verbesserung der Koordination zwischen den am Manöver beteiligten Ländern. Laut NATO waren das: Belgien, Dänemark, Deutschland, Estland, Frankreich, Großbritannien, Kanada, Lettland, Litauen, Niederlande, Norwegen, Polen, Türkei, USA sowie die Nicht-NATO-Mitglieder Finnland, Georgien und Schweden.¹⁰⁹ Außerdem sollte die maritime Sicherheit und Stabilität weiter ausgebaut werden.¹¹⁰ Der schwedische Generalmajor Karl Engelbrekton ergänzte, Ziel sei es außerdem, ein klares sicherheitspolitisches Signal zu senden, „dass wir diese Dinge zusammen mit anderen tun.“¹¹¹ Die NATO stellt auf ihrer Internetseite jedoch klar, dass es sich angesichts der schon seit 1971 jährlich stattfindenden Marineübung nicht um eine „Antwort auf irgendeine konkrete Gefahr“ handele.¹¹² Unverkennbar ist aber, dass die Übung, so wie auch viele andere, vor dem Hintergrund des gewandelten Verhältnisses zwischen NATO und Russland an Bedeutung gewonnen hat.¹¹³

5.4 Saber Strike

Fast zeitgleich mit BALTOPS fand die, ebenfalls von den USA geführte, multinationale Großübung Saber Strike vom 8.

bis zum 20. Juni 2015 an vier Standorten statt: Polen, Estland, Lettland und Litauen.¹¹⁴ Saber Strike ist eine bereits seit 2010 durchgeführte Übungsserie der U.S. Army und somit keine NATO-Übung. Beteiligt waren rund 6.000 Soldat_innen aus den genannten Übungsstandorten sowie den USA, Großbritannien, Finnland, Kanada, Dänemark Norwegen und Deutschland. Die Bundeswehr stellte für die Volltruppenübung etwa 600 Soldat_innen, darunter das Artilleriebataillon 295 aus Immendingen sowie das Jägerbataillon 291 aus Illkirch.¹¹⁵

Ziel des Manövers war es laut Bundeswehr, die Zusammenarbeit von Land- und Luftstreitkräften innerhalb der NATO an ihrer Nordostflanke weiter zu verbessern.¹¹⁶ Marc-Ulrich Cropp, Kommandeur des Jägerbataillons 291, erklärte in einem Video der Bundeswehr, es ginge um Fertigkeiten, „die lange hinten anstanden.“¹¹⁷ Für Litauen, wo der Schwerpunkt der Übung lag, sei es die größte Konzentration von NATO-Truppen auf seinem Gebiet seit dem Beitritt zum Bündnis gewesen.¹¹⁸ Die erste Woche stand nach Angaben des Deutschen Heeres überwiegend im Zeichen der Ausbildung und des nationalen Übens, während in der zweiten Woche im gemeinsamen Training auch der Einsatz von US-amerikanischen Hubschraubern des Typs Apache und Blackhawk geplant war.¹¹⁹ Jörg Vollmer, stellvertretender Inspekteur des Heeres, resümiert, die Übung sei ein „ganz wichtiges, ganz starkes Signal“ gegenüber denjenigen gewesen, die es wagen würden, „unsere NATO-Partner zu bedrohen.“¹²⁰

5.5 Noble Jump

Das Manöver „Noble Jump“ war der niederländische, norwegische und deutsche Übungsanteil an der Testphase für die neue Speerspitze. Es wurde geplant, „um die schnellen Eingreiftruppen der NATO unter Einsatzbedingungen zu testen und zu gewährleisten, dass unsere Konzepte und Verfahren auch im Fall einer echten Krise funktionieren“, so US-General Philipp M. Breedlove, Supreme Allied Commander Europa (SACEUR).

Laut Bundeswehr beteiligten sich insgesamt etwa 2.100 Soldat_innen mit rund 440 Rad- und 65 Kettenfahrzeugen aus neun Nationen (Belgien, Deutschland, Litauen, Niederlande Norwegen, Polen, Tschechien, Ungarn, USA) an der Übung.¹²¹ Die Bundeswehr selbst nahm mit etwa 350 Soldat_innen, circa 20 Ketten- und rund 80 Radfahrzeugen des Panzergrenadierbataillons 371, die zum Kern der Speerspitze gehören, sowie Personal des 1. Deutsch-Niederländischen Korps daran teil.¹²²

Die erste Phase der Übung (ALERTEX) fand vom 1. bis 10. April 2015 statt. Im Voraus sei nur der Gesamtzeitraum der Alarmübung, jedoch nicht das genaue Datum bekannt gegeben worden, sodass die Truppen sich nicht zu sehr darauf hätten einstellen können, so Thomas Wiegold auf seinem Blog „Augen Geradeaus!“.¹²³ Innerhalb von fünf Tagen sollten die Einheiten mit Personal, Material, Waffen und Fahrzeug verlegebereit sein und zum nächsten Sammelpunkt fahren können.¹²⁴ Die NATO ließ das parallel in allen an der NATO Response Force (NRF) beteiligten Partner_innenländern üben.¹²⁵ Im Zuge einer so genannten Alarmierungsübung (Alert Exercise) als Teil des Manövers wurde die Alarmierungskette vom NATO-Hauptquartier SHAPE in Belgien über das zuständige NATO-Kommando in Neapel und das Deutsch-Niederländische Korps in Münster bis zu den Einheiten in Deutschland, den Niederlanden, Norwegen und Tschechien getestet.¹²⁶ Wirkliche Truppenbewegungen waren bei diesem ersten Teil aber nur in den Niederlanden und Tschechien vorgesehen.¹²⁷ „Noble Jump ist in seinem ersten Teil vor allem eine Übung, die die (bürokratischen) Abläufe durchprobieren soll“, schreibt Wiegold.¹²⁸ Eine Verlegung des deutschen

Gefechtsverbands sollte erst im darauffolgenden Mai erfolgen (Übung Falcon Viking).¹²⁹ Obwohl alles wie Routine aussehe, schreibt die Bundeswehr, sei „jedermann die neue Bedrohungslage an der NATO-Ostflanke bewusst.“¹³⁰ Laut Oberstabsfeldwebel Eggert sei die Alarmierungsübung Noble Jump ein voller Erfolg gewesen. Nach fünf Tagen sei das Bataillon marschbereit gewesen.¹³¹

Die zweite Phase von Noble Jump (DEPLOYEX) fand vom 9. bis 19. Juni 2015 auf dem Truppentübungsplatz Zagan in Polen statt.¹³² Nun sollte es darum gehen, die tatsächliche Verlegefähigkeiten der NATO-Speerspitze zu überprüfen und die Einheiten in ein fiktives Einsatzgebiet zu bringen.¹³³ Das Szenario sah einen Angriff des Landes „Bothnien“ auf die zu Estland gehörende Insel „Hiiumaa“ vor und drehte sich um „Birdman“, einen Offizier des feindlichen „Bothniens“, der einer Truppe gut ausgerüsteter probothnischer und bewaffneter Separatist_innen befahl, die Region im Südwesten Polens zu destabilisieren.¹³⁴ Die Ähnlichkeit mit der Situation auf der Krim im März 2014 ist unverkennbar. Der wichtige Unterschied ist jedoch, dass es sich bei der Übung um den Einsatz in einem NATO-Staat mit Anspruch auf Beistand seiner Verbündeten handelte.¹³⁵ Genauso gut könnte mit dem Szenario aber auch für Auseinandersetzungen zum Beispiel in der Ukraine oder Georgien geübt werden. Doch nicht nur das Szenario, sondern auch die Bewaffnung der fiktiven bothnischen Armee ließ keine Zweifel an einer Probe für den Ernstfall zu: Sie übten gegen einen Feind, der die gleichen Waffen verwendet wie Russland: „Im polnischen Zagan absolvierte die neue Speerspitze der NATO, die ‚Very High Readiness Joint Task Force‘, ihre erste Übung. Das fiktive Szenario kann nicht darüber hinwegtäuschen: Es geht um den Schutz vor Russland.“¹³⁶

NATO-Generalsekretär Jens Stoltenberg zeigte sich nach der Übung beeindruckt: „Ich habe Soldaten aus neun verschiedenen Nationen gesehen, die wie eins zusammenstehen und zeigen, dass die Nato in der Lage ist, jene Einsatzbereitschaft herzustellen, die wir in einem neuen und stärker fordernden Sicherheitsumfeld brauchen.“¹³⁷ Der polnische Verteidigungsminister Tomasz Siemoniak behauptete im Anschluss an das Manövers sogar, es sei soeben Geschichte geschrieben worden: „Wir hatten Gelegenheit, mit eigenen Augen zu sehen, wie die NATO funktioniert und wie die Beschlüsse des Wales-Gipfels umgesetzt werden.“¹³⁸ RP-Online beschrieb das Manöver als „wohl die spektakulärste Demonstration militärischer Stärke der Nato seit Beginn der Ukraine-Krise.“¹³⁹



NATO-Übung Trident Juncture 2015. Foto: Laszlo Kertesz

5.6 Trident Juncture

Bei „Trident Juncture 2015“ (TRJE15) vom 28. September bis 6. November handelte es sich um die größte NATO-Übung seit „Strong Resolve 2002“. Das Übungsgebiet lag laut Bundeswehr in Italien, Portugal und Spanien sowie in den angrenzenden Atlantik- und Mittelmeeresgebieten.¹⁴⁰ 36.000 Soldat_innen sollen sich mit mehr als 130 Flugzeugen, 16 Helikoptern und 60 Schiffen und U-Booten aus nahezu allen NATO-Mitgliedsländern, sieben Partner_innennationen und sieben Nationen im Beobachter_innenstatus daran beteiligt haben.¹⁴¹ Bei dem Manöver wurde ein Mehrfrontenkrieg simuliert, in dem u.a. auch Drohnen und Cyberangriffe eine Rolle spielten. Im Mittelpunkt stand einerseits der Einsatz der „NATO Response Force“ (NRF) in einem multinationalen strategischen, operativen und taktischen Umfeld. Andererseits sollte vor allem auch die Stärke des Militärbündnisses unter Beweis gestellt werden.

Trident Juncture 2015 setzte sich zum Ziel, die NRF - inklusive der auf dem NATO-Gipfeltreffen im September 2014 beschlossenen neuen superschnellen Eingreiftruppe VJTF - und andere Truppen zu trainieren, auszubilden und auf ihre Einsatzbereitschaft hin zu überprüfen.¹⁴² Die Übung sollte den Bündnispartner_innen das Grundgerüst einer einheitlichen Ausbildung bieten und damit die multinationale und streitkräftegemeinsame Ausbildung untermauern.

Weiter sollte den Alliierten und Partner_innen die Gelegenheit geboten werden, die hochmodern ausgerüsteten Land-, Luft-, See- und Spezialkräfte aufzustellen und in einen komplexen, weiträumig verteilten Umfeld zu beüben. „In den vergangenen Jahren hat das Bündnis eher im kleinen Rahmen geübt“¹⁴³, so der Bundeswehr-Generalleutnant Richard Roßmanith. Nun wollte das Militärbündnis sein Leistungsvermögen in großem Maßstab in einem fiktiven Kriegsszenario unter Beweis stellen: „Mit einer bewusst breiten Darstellung in der Öffentlichkeit soll Trident Juncture 2015 und die NRF16 zum Aushängeschild des Bündnisses nach dem dominierenden ISAF-Engagement der NATO und angesichts neuer globaler Sicherheits Herausforderungen werden“, so hieß es auf der Webseite der Bundeswehr.¹⁴⁴

Für die Übung hatten Szenario-Entwickler_innen des „Joint Warfare Centre“ (JWC), eine Ausbildungseinrichtung der NATO im norwegischen Stavanger, ein spezielles Übungsszenario mit dem Namen „Sorotan“ entwickelt: „Es beruht auf einer hochkomplexen Bedrohungslage in einer fiktiven Region und stellt die Soldaten mit verschiedenen Bedrohungen wie hybrider

Kriegsführung vor vielfältige Herausforderungen.“¹⁴⁵ Die Übung gliederte sich in zwei Teile: vom 3. bis 16. Oktober in eine computergestützte Rahmenübung (CAX/CPX) und vom 21. Oktober bis 6. November in eine Übung mit Volltruppe (LIVEX). Verantwortet wurde die Übung durch das „NATO Allied Command Transformation“.¹⁴⁶

Noch einmal zum konkreten Szenario: Die NATO-Streitkräfte werden zur Schlichtung eines Konfliktes zweier Staaten in der Region „Cerasia“ eingesetzt, die geografisch in Afrika liegen soll. Diese leide unter Wüstenbildung, Bodenaustrocknung und Streit um Gewässergrenzen. Die beiden Staaten „Kamon“ und „Lakuta“ hätten sich über den Streit um den Zugang zu Trinkwasser verfeindet und damit ihre eigenen

Länder sowie die Nachbarländer in eine Krise mit ernsthaften globalen Auswirkungen geführt. Kamon trete als Aggressor in der Region auf und rücke in das auf die Invasion unvorbereitete Lakuta ein, um wichtige Staudämme einzunehmen. Kamon verweigere ein internationales Schlichtungsverfahren.¹⁴⁷

Das Szenario sieht eine Pattsituation im Osten von Cerasia und damit einhergehend zahlreiche Probleme wie die wachsende Instabilität in der Region, Verletzungen der territorialen Integrität und eine Verschlechterung der humanitären Lage vor. Außerdem bedrohten feindliche Schiffe und Flugzeuge die Absicherung von Schifffahrtswegen und würden die ständige Gefahr einer Eskalation des Konflikts im Roten Meer bergen.¹⁴⁸

„Das Szenario ist flexibel, es hält für die militärischen Führer zahlreiche heikle Einsatzlagen bereit“, hieß es beim NATO Joint Warfare Centre.¹⁴⁹ Es vereine die Komplexität von konventionellen und unkonventionellen Bedrohungen, mangelnder Ernährungssicherheit, Massenvertreibung, Cyberattacken, chemischer Kriegsführung und Informationskriegen und verbinde sie für TRJE15 zu einem komplexen Übungsfeld. Durch die komplexe, hybride Bedrohung soll eine Balance zwischen tödlichen und nicht-tödlichen Waffen hergestellt werden. Allerdings setze die NATO nach eigenen Angaben nicht nur auf militärische Mittel, sondern auf die Zusammenführung ziviler humanitärer, juristischer verwaltungstechnischer, politischer und wirtschaftlicher Konfliktlösungsansätze.¹⁵⁰

Deutschland spielte unter anderem über das „Multinationale Kommando Operative Führung“ der Bundeswehr mit Sitz in Ulm eine wesentliche Rolle. Die Dienststelle der Streitkräftebasis der Bundeswehr richtete vom 25. bis 27. März 2015 die NATO-Konferenz zur Vorbereitung, Planung und Führung des Manövers aus.¹⁵¹ Auch danach spielte die deutsche Beteiligung weiterhin eine zentrale Rolle. So agierte das Multinationale Kommando Operative Führung unter anderem unter Bundeswehr-Generalleutnant Richard Roßmanith als übungskoordiniertes Kommando und verstärkte das zu zertifizierende operative Joint Task Force HQ.¹⁵² Laut Oberstleutnant Harald Kammerbauer brachte es seine jahrelangen Erfahrungen aus der Beteiligung an Einsätzen und Übungen der NATO, der Europäischen Union und den Vereinten Nationen mit ein.¹⁵³ Auch wurde Trident Juncture vom deutschen Bundeswehrgeneral Hans-Lothar Domröse, Befehlshaber des Joint Force Command Brunssum, geleitet.¹⁵⁴

Daneben wurde von der Bundeswehr selbst mit ca. 3.000 Soldat_innen aus allen Teilstreitkräften und Organisationsbereichen ein wesentlicher Beitrag zur Großübung geleistet.¹⁵⁵ „Wir haben eine Führungsrolle“, so Generalleutnant Roßmanith.¹⁵⁶ Auf der Bundeswehrseite wurde präzisiert: „Ein Gefechtsverband der Gebirgstruppe und amphibischen Pioniere, zwei Fregatten, ein Einsatzgruppenversorger, weitere Schiffe und Boote, Lufttransport- und Luftbetankungskapazitäten, das Zentrum Operative Kommunikation sowie verschiedene Unterstützungskräfte der Streitkräftebasis und ein Sanitäts-Rettungszentrum komplettieren den deutschen Beitrag zur Übung.“¹⁵⁷

Deutschland betrachtet das Großmanöver außerdem als wichtigen Meilenstein auf dem Weg zu einer stärkeren eigenen militärischen Rolle in der NATO. „Wir verfolgen das strategische Ziel, im Jahre 2018 im Rahmen der NATO-Anforderungen voll befähigt zu sein, ein weltweit verlegbares NATO Joint Taskforce Headquarter stellen zu können“¹⁵⁸, so Roßmanith.

Laut Informationen des Wall Street Journals wurde Russland als Beobachterin ein Platz im Ring gewährt, um die Übungen der NATO zu beobachten.¹⁵⁹ Dies mag eigenartig erscheinen, da sich das Land dadurch immerhin die Chance verschaffen könnte, potenzielle Schwächen der NRF auszuwerten. Doch die europä-

ischen Mitglieder der NATO sind allein schon rechtlich daran gebunden, Russland als Beobachterin einzuladen: „Wir halten uns in diesem Punkt an gültige internationale Vereinbarungen wie etwa das Wiener Dokument“, sagte Generalleutnant Roßmanith in einem Interview.¹⁶⁰ „Sie werden uns so oder so beobachten, eingeladen oder nicht“, ergänzte Bundeswehrgeneral Hans-Lothar Domröse. Er habe ohnehin schon russische Flugzeuge beobachtet, die über NATO-Übungen flogen und Schiffe, die verbündeten Operationen gefolgt seien.¹⁶¹ Es habe allerdings auch noch einen zweckmäßigen Grund für die Einladung gegeben: Man habe gehofft, damit abschreckende Wirkungen zu erzielen und Russland den Zusammenhalt innerhalb der NATO, eine „alliance solidarity“, zu demonstrieren.¹⁶²

Das entwickelte Szenario des TRJE15 wirkt zugegeben auf den ersten Blick nicht wie eine Übung für den Kampf gegen Russland im Zuge der Ukraine-Krise, zumal sie in Südeuropa (mit Afrika-Szenario) stattfand. Laut Generalleutnant Roßmanith stand die Übung in Südeuropa ausdrücklich in keinem Zusammenhang mit Spannungen zwischen dem Westen und Russland. „Theoretisch hätte man auch diese Übung, hätte man eskalieren wollen, in den Osten Europas verlegen können. Das hat man nicht gemacht“, so Roßmanith.¹⁶³ Dafür spricht auch, dass das Manöver bereits vor drei Jahren, also noch vor Ausbruch der Ukraine-Krise, in Auftrag gegeben wurde.

Auf der anderen Seite betonte Roßmanith jedoch, die Botschaft einer starken NATO werde sicherlich beim russischen Präsidenten Wladimir Putin ankommen. Außerdem eröffne Trident Juncture die Möglichkeit, klassische hoch intensive Gefechtssituationen zu üben, „die natürlich in vielfältigen Zusammenhängen denkbar sind“, so Generalleutnant Roßmanith. Weiter hieß es: „Die Allianz ist nach wie vor auf 360 Grad orientiert.“¹⁶⁴

Auch galt die Übung als Aushängeschild für die Bekämpfung hybrider Kriegsführung. Und wer, wenn nicht Russland, macht derzeit bei der NATO am meisten Schlagzeilen, wenn es um hybride Kriegsführung geht? Verdeckte Angriffe über Mittel wie Propaganda, wirtschaftlicher Druck oder der Einsatz von verdeckt operierenden Militäreinheiten, alles Aspekte, die Russland seit Beginn der Ukraine-Krise vorgeworfen werden, sind in das fiktive Szenario eingebaut. Aus diesem Grund dürfte es auch nicht von ungefähr kommen, dass sich die Zahl der am Manöver teilnehmenden Staaten seit Ausbruch der Ukraine-Krise erhöht hatte.¹⁶⁵

Des Weiteren stand unter anderem das Training der „Very High Readiness Joint Task Force“ (VJTF) im Vordergrund von „Trident Juncture“, die wie bereits erwähnt erst im Zuge der Krise in der Ukraine auf dem NATO-Gipfel im September 2014 initiiert wurde.

Trotz fehlender direkter Bezugnahme auf Russland und die Ukraine-Krise zeigt sich folglich, dass die NATO mit „Trident Juncture 2015“¹⁶⁶ durchaus ihre Macht gegenüber Russland demonstrieren und auch für eine mögliche Konfrontation mit Moskau bereit sein möchte. „Wir müssen dazu fähig sein, auf jede Gefahr zu reagieren, ob vom Süden oder Osten. Wir müssen für beides trainieren“, so Bundeswehrgeneral Domröse.

Generalleutnant Roßmanith formuliert es zum Schluss noch einmal ganz deutlich: „Wir demonstrieren Handlungsfähigkeit und damit Stärke. Wir beherrschen unser militärisches Handwerk. Wir senden auch die Botschaft aus: Die NATO ist das stärkste Militärbündnis der Welt. Von Trident Juncture gehen unmissverständliche Signale der Handlungsfähigkeit, Reaktionsfähigkeit und des Zusammenhalts des Bündnisses aus. Und die wichtigste Botschaft lautet: Jeder sollte sich gut überlegen, wie er mit uns umgeht.“¹⁶⁷

Angesichts der Ambitionen des Bündnisses ist davon auszugehen, dass die NATO in Zukunft wohl noch öfter mit Manövern solchen Ausmaßes für Schlagzeilen sorgen wird. So heißt es laut Bundeswehr: „Diese Übung [ist] kein Endpunkt, sondern Startschuss zu neuen Überlegungen des Bündnisses insgesamt.“¹⁶⁸

6. „Allied Shield“ vs. „Snap Exercises“

Die vier Übungen BALTOPS, Sabre Strike, Noble Jump und Trident Joust sind außerdem Teil einer Reihe von Übungsvorhaben unter dem Namen „Allied Shield“. Laut der Bundeswehr haben sich insgesamt 15.000 Soldat_innen aus 19 verbündeten und drei Partner_innennationen an den Manövern beteiligt.¹⁶⁹ Als Fokus der vier Großübungen werden die Interoperabilität und die Koordinierung von Kampfhandlungen im Rahmen internationaler NATO-Einsätze genannt. „Zudem demonstriert Allied Shield die Verbundenheit und die Verpflichtung zur kollektiven Verteidigung“, so die Bundeswehr.¹⁷⁰

Dem bereits genannten Paper des European Leadership Network (ELN) zufolge ist es vor allem diese Übungsreihe, die unweigerlich auf Übungen gegen Russland hinweist.¹⁷¹ Übungen der neuen Very High Readiness Joint Task Force im Rahmen von Allied Shield wurden laut ELN dafür konzipiert, eine Antwort auf einen Einmarsch in verbündetes Territorium vorzubereiten. „Diese Aktivität ist eindeutig dafür vorgesehen gewesen, die Art von Einsätzen zu simulieren, die die NATO-Kräfte brauchen würden, um sich im Kontext einer militärischen Krise oder Konfrontation mit Russland irgendwo in der baltischen Region zu engagieren.“¹⁷²

Das russische „Gegenstück“ zu Allied Shield seien die „snap exercises“, Ad-hoc-Übungen, bei denen aus dem Stand riesige Truppenteile mobilisiert werden.¹⁷³ Sie wurden im März 2015 mit 80.000 militärischem Personal durchgeführt.¹⁷⁴ Ihr Einsatz begann im hohen Norden und konzentrierte sich im Prinzip auf die Nordflotte, sei aber schließlich auf die gesamte Russische Föderation ausgeweitet worden.¹⁷⁵ Das Ausmaß dieser Übungen sowie seine geografische Ausdehnung zeige, dass es sich dabei nur um einen simulierten Krieg mit „der US-geführten NATO“ gehandelt haben konnte, urteilt der Londoner Think Tank.¹⁷⁶

Nach Angaben der Süddeutschen Zeitung hält die NATO diese Einschätzung ihrer Übungen für „schief“. Eine Sprecherin versichert, die Übungen würden einen Krieg nicht wahrscheinlicher machen, sondern sie beabsichtigten „genau den gegenteiligen Effekt: die Sicherheit und Stabilität in Europa in Reaktion auf die wachsende russische Aggression zu stärken.“¹⁷⁷ Auch Verteidigungsministerin von der Leyen predigt immer wieder, alle Aktivitäten der NATO seien „verhältnismäßig, defensiv und in vollem Einklang mit internationalen Verpflichtungen.“¹⁷⁸ Demgegenüber lasse Russland jede Transparenz vermissen und übertreffe die Zahl der NATO-Übungen um ein Vielfaches. Außerdem beruft man sich darauf, dass die Übung „Trident Juncture“ als größte Übung seit Jahren weit weg von Russland stattfand.¹⁷⁹

Neben der dennoch existierenden und laut Bundeswehr-Journal auch kalkulierten Außenwirkung – klare Signale der Stärke und Bündnistreue in Richtung Moskau – sei aber auch eine Innenwirkung beabsichtigt, da alle NATO-Mitgliedstaaten wissen sollen, dass die „Verteidigungsgemeinschaft“ nicht erst im Ernstfall solidarisch handeln werde, sondern bereits jetzt Bedrohungen entschieden entgegenrete und „Flagge im Osten“ zeige.¹⁸⁰

Was die Bundeswehr angeht, so werden im Jahr 2015 rund 154.000 deutsche Soldat_innen an internationalen Truppenübungen sowie an internationalen Stabsübungen und computer-gestützten Übungen teilgenommen haben.¹⁸¹ Laut Angaben des

Bundeswehr-Journals sind das zwar gut 6.400 Bundeswehrangehörige weniger als 2014, jedoch mehr als doppelt so viele wie im Jahr 2013.¹⁸² Im Sinne des Readiness Action Plans werden 2015 sich mehr als 4400 Bundeswehrangehörige an 16 Manövern in den baltischen Staaten und in Polen beteiligt haben. Außerdem habe die Bundeswehr für die diesjährigen Übungen im östlichen Bündnisgebiet, die im Zusammenhang mit dem Maßnahmenbündel zur Erhöhung der NATO-Einsatzbereitschaft stehen, insgesamt rund 21 Millionen Euro mehr eingeplant.¹⁸³ Speziell für die Speerspitze plane die Bundeswehr für das Jahr 2015 insgesamt gut 4,5 Millionen Euro ein.¹⁸⁴ Insgesamt hat die Bundesregierung unter explizitem Verweis auf Russland eine Erhöhung des Verteidigungsbudgets der Bundesrepublik um 6,2%, also um einen zusätzlichen Betrag von 8 Mrd. Euro, bis 2019 genehmigt. Im Jahr 2016 sollen die deutschen Verteidigungsausgaben somit um 1,2 Mrd. auf insgesamt 34,2 Mrd. Euro ansteigen.¹⁸⁵

Deutschland leistet einen wesentlichen Beitrag zur neuen schnellen Eingreiftruppe, zum Hauptquartier in Stettin, bei der Mitwirkung bei der Rückversicherung und mit Blick auf zusätzliches Personal für die NATO: In ihrer Gesamtheit erweist sich Deutschland als „Rückgrat für die erfolgreiche Umsetzung der Wales-Beschlüsse“, schreibt die Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP). „Ohne deutsche Beteiligung wäre sie kaum möglich.“¹⁸⁶

7. Fazit

Das Ziel einer strategischen Partnerschaft der NATO und Russland scheint vorerst gescheitert und der ordnungspolitische Konflikt unüberbrückbar. Es kann davon ausgegangen werden, dass ihren Beziehungen eine längere Phase relativer Instabilität und Spannungen bevorsteht.

Die östlichen NATO-Staaten fordern von ihren Bündnispartner_innen mehr Sicherheit. Die unmittelbaren „Rückversicherungsmaßnahmen“ des Readiness Action Plans zur „kollektiven Verteidigung“ sollen den Partner_innen etwa durch mehr Übungen und eine verstärkte Luftraumüberwachung signalisieren, dass sie sich auf das Beistandsversprechen der NATO verlassen können. Im Zuge der Anpassung hat die Allianz ihre Einsatzbereitschaft und Reaktionsfähigkeit, insbesondere durch die neue schnelle Eingreiftruppe VJTF, den Aufbau der NATO-Aufnahmestäbe (Force Integration Units) sowie zu deren Unterstützung die Vorpositionierung militärischen Equipments in Osteuropa erhöht. Das, was die NATO als „defensive Bündnisverteidigung“ beschreibt, wird von Seiten Moskaus aber als Provokation aufgefasst.



*Estnische Truppen bei dem Manöver Allied Shield.
Foto: NATO/Dan Bardsley*

Die Stiftung Wissenschaft und Politik stellte im September 2015 drei Entwicklungsszenarien vor, wobei selbst das „optimistischste“ davon von anhaltenden Rivalitäten ausgeht. Ferner rechnet die Denkfabrik damit, der kommende NATO-Gipfel 2016 in Warschau könnte sogar „die Konfrontation mit Russland vorübergehend verschärfen.“¹⁸⁷ Auf diesem solle nämlich der Abschluss der in Wales lancierten strategischen Neuausrichtung des Bündnisses verkündet werden. Außerdem sollen kritische Themen wie zum Beispiel die Erweiterung der Allianz oder Fortschritte bei der Raketenabwehr auf die Tagesordnung kommen.¹⁸⁸

Richtungsweisend wird deshalb unter anderem sein, ob die NATO trotz unterschiedlicher Positionen ihrer Mitglieder ihre Geschlossenheit wahren kann. Zwar wird das Vorgehen Moskaus von allen Mitgliedstaaten vehement kritisiert, doch bestehen auch unterschiedliche Ansichten über eine mögliche „Sicherheitsbedrohung von russischer Seite“. Aus diesem Grund gehen auch die Meinungen innerhalb der NATO auseinander, wie weit die militärische Anpassung des Bündnisses gehen und wie stark sie sich auf den Osten richten soll. So lehnen vor allem die osteuropäischen Staaten der Allianz einen Dialog mit Moskau weitgehend ab, während andere die Gesprächskanäle nutzen wollen. Zum Beispiel setzt sich die Bundesregierung bei ihren Bündnispartner_innen für die Wiederbelebung des NATO-Russland-Rats und damit der Aufnahme neuer politischer Gespräche miteinander ein.¹⁸⁹

Auch das European Leadership Network schlägt als deeskalierende Maßnahme in ihrem im August 2015 erschienenen Positionspapier „Avoiding War in Europe: how to reduce the risk of a military encounter between Russia and NATO“ die dringende Einberufung des NATO-Russland-Rats vor, um ein mögliches „Memorandum of Understanding“ zu diskutieren. Dieses solle auf der Grundlage einer Verregelung für die Sicherheit von Luft- und Maritimbegegnungen der beiden Seiten basieren. Darüber hinaus sollten parallel zu einer solchen multilateralen Vereinbarung auch bilaterale Verhandlungen mit ähnlichen Vereinbarungen zwischen Russland und den einzelnen NATO-Mitgliedsstaaten oder -Partner_innen stattfinden.¹⁹⁰

Es scheint unumgänglich, dass das transatlantische Bündnis und Russland wieder miteinander in einen Dialog treten. Die Wiederaufnahme institutionalisierter Beziehungen ist der erste Schritt zur Lösung des Konflikts. Aber noch schwerer wiegen der massive Vertrauensverlust und die Wiederbelebung traditioneller Bedrohungsvorstellungen auf beiden Seiten, von denen man sich 26 Jahre nach Ende des Kalten Krieges langsam verabschieden sollte.



Antimilitarist_innen in Bilbao gegen die NATO und Trident Juncture 2015. Quelle: sinkuartel

Anmerkungen

- 1 Keiner Partei zugehörige Non-Profit-Organisation, 2011 gegründet als Netzwerk prominenter Sicherheitspolitiker_innen.
- 2 „Dangerous Brinkmanship: Close Military Encounters Between Russia and the West in 2014“, European Leadership Network November 2014; „Russia: West Dangerous Brinkmanship Continues“, European Leadership Network März 2015.
- 3 Siehe kritisch zum Annexions-Begriff etwa Merkel, Reinhard: Die Krim und das Völkerrecht, FAZ, 07.04.2014.
- 4 „Russia: West Dangerous Brinkmanship Continues“, European Leadership Network März 2015.
- 5 „Avoiding War in Europe: how to reduce the risk of a military encounter between Russia and NATO“, European Leadership Network August 2015.
- 6 „Strategisches Konzept für die Verteidigung und Sicherheit der Mitglieder des Nordatlantikvertrags-Organisation, von den Staats- und Regierungschefs in Lissabon verabschiedet“, NATO 19./20. November 2010.
- 7 „Die strategische Anpassung der NATO“, SWP-Aktuell Februar 2015.
- 8 „Perspektiven der NATO-Russland-Beziehungen“, SWP-Aktuell September 2015.
- 9 „Defensiver Charakter, verschärfter Ton“, tagesschau.de 26. Dezember 2014.
- 10 „Russlands neue Militärdoktrin“, SWP-Aktuell Februar 2015.
- 11 Aufgrund der unübersichtlichen Masse an Konfliktlinien wurde die atomare Dimension des Konflikts in dieser Arbeit ausgespart.
- 12 Gipfelerklärung von Wales, NATO 5. September 2014.
- 13 „So wappnet sich die Nato gegen Russland“, Süddeutsche Zeitung 1. September 2014.
- 14 Die „Kollektive Verteidigung“ ist die Kernfunktion des NATO-Bündnisses und meint die Beistandsverpflichtung nach Artikel 5 des Washingtoner Vertrags (Gründungsvertrag der NATO). Die Bündnisverteidigung kann unterschiedlich zum Tragen kommen: So wurde die Beistandsverpflichtung nach Artikel 5 bislang nur einmal in der Geschichte der NATO ausgerufen, und zwar nach den Terroranschlägen des 11. September 2001 in den USA. Ganz praktisch bedeutet Bündnisverteidigung auch die gegenseitige Unterstützung der NATO-Staaten (s. Auswärtiges Amt).
- 15 „The Readiness Action Plan“, NATO 25. Juni 2015.
- 16 „NATO’s military response to Russia“, House of Commons 07. August 2015.
- 17 „So wappnet sich die Nato gegen Russland“, Süddeutsche Zeitung 1. September 2014.
- 18 „Ukraine-Krise: Die Kriegskosmetik der NATO“, Spiegel Online 04. September 2014.
- 19 „Nato und Russland: Das zweifelhafte Bündnis“, Spiegel Online 18. Mai 2014.
- 20 „Ukraine-Krise: Die Kriegskosmetik der NATO“, Spiegel Online 04. September 2014.
- 21 „Konflikt mit Moskau: Nato wäre bei russischem Angriff nur bedingt abwehrbereit“, Spiegel Online 18. Mai 2014.
- 22 „Ukraine-Krise: Die Kriegskosmetik der NATO“, Spiegel Online 04. September 2014.
- 23 Gipfelerklärung von Wales, NATO 5. September 2014.
- 24 „Um für die hybride Kriegsführung gerüstet zu sein, muss die NATO mehr tun“, IP-Die Zeitschrift 17. Juni 2015, augenscheinlich zustimmend erschienen auf der Seite des Bundesministeriums der Verteidigung.
- 25 „Dramatisch veränderte Lage“, tagesschau.de 04. September 2014.
- 26 „Kein normaler NATO-Gipfel“, Bundesregierung 10. September 2014.

- 27 Gipfelerklärung von Wales, NATO 5. September 2014.
- 28 "Foreign Minister Sergey Lavrov delivers a speech and answers questions during debates at the 51st Munich Security Conference", Ministry of Foreign Affairs of the Russian Federation 07. Februar 2015.
- 29 Gipfelerklärung von Wales, 5. September 2014.
- 30 Ebd.
- 31 „Die strategische Anpassung der NATO“, SWP-Aktuell Februar 2015.
- 32 Factsheet NATO Readiness Action Plan.
- 33 „Die strategische Anpassung der NATO“, SWP-Aktuell Februar 2015.
- 34 „NATO’s military response to Russia“, House of Commons 07. August 2015.
- 35 Ebd.
- 36 Ebd.
- 37 Ebd.
- 38 „NATO-Speerspitze VJTF übt den Ernstfall“, Deutsches Heer 05. Juni 2015.
- 39 Gipfelerklärung von Wales, NATO 5. September 2015.
- 40 "Supersnelle Flitsmacht der NATO nimmt Konturen an", Grüne Friedensinitiative 06. Juli 2015.
- 41 „NATO rüstet im Osten auf“, Die Welt 11. März 2015.
- 42 „NATO’s military response to Russia“, House of Commons 07. August 2015.
- 43 „NATO-Speerspitze im Fokus: Testbed-Phase läuft“, Deutsches Heer 14. August 2015; "Die deutsche NATO-Speerspitze: With a little help from my friends", Augen geradeaus! 10. März 2015.
- 44 „Die deutsche NATO-Speerspitze: With a little help from my friends“, Augen geradeaus! 10. März 2015.
- 45 „NATO Response Force 2015: Deutschland ist Rahmennation“, Bundesministerium für Verteidigung 14. Januar 2015; Die genaue Auflistung der beteiligten Kräfte aus Bundeswehrverbänden und –einheiten an NRF und VJTF gibt es hier: <http://dipbt.bundestag.de/doc/btd/18/047/1804774.pdf>.
- 46 „Deutschland bleibt verlässlicher Partner“, Bundesregierung 14. Januar 2015.
- 47 Ebd.
- 48 Ebd.
- 49 „Zeichen der Entschlossenheit: Das Heer beteiligt sich an NATO-Speerspitze“, Deutsches Heer 19. Februar 2015.
- 50 "Stop Putin's Next Invasion Before It Starts", U.S. News 20. März 2015.
- 51 "Exclusive: The Pentagon Is Preparing New War Plans for a Baltic Battle Against Russia", Foreign Policy 18. September 2015.
- 52 „NATO’s military response to Russia“, House Of Commons 07. August 2015.
- 53 Factsheet NATO Force Integration Units September 2015.
- 54 Ebd.
- 55 „NATO-Speerspitze: Deutschland wird 2019 Rahmennation“, Bundeswehr 09. Oktober 2015.
- 56 Ebd.
- 57 Factsheet NATO Force Integration Units September 2015.
- 58 Gipfelerklärung von Wales, 05. September 2014.
- 59 Ebd.
- 60 Ebd.
- 61 „Die strategische Anpassung der NATO“, SWP-Aktuell Februar 2015.
- 62 Ebd.
- 63 Statement der NATO-Verteidigungsminister_innen zum Readiness Action Plan am 05. Mai 2015.
- 64 Factsheet NATO Force Integration Units September 2015.
- 65 "Deutsche Beteiligung an Air Policing", Bundesregierung 01. September 2014.
- 66 „NATO’s military response to Russia“, House Of Commons 07. August 2015.
- 67 Air Policing Baltikum, Wikipedia.
- 68 „NATO’s military response to Russia“, House Of Commons 07. August 2015.
- 69 Ebd.
- 70 Früher bestand jede Rotation aus drei oder vier Flugzeugen aus einem Staat.
- 71 „NATO’s military response to Russia“, House Of Commons 07. August 2015.
- 72 „Spannungen in Osteuropa: Deutschland lässt „Eurofighter voll bewaffnet starten“ Spiegel Online 20.09.2015.
- 73 Ebd.
- 74 Airborne Warning and Control System, Wikipedia.
- 75 Standing NATO Maritime Group 1 (SNMG1), Standing NATO Maritime Group 2 (SNMG2), Standing NATO Mine Countermeasures Group 2 (SNMCMG1), Standing NATO Mine Countermeasures Group 2 (SNMCMG2).
- 76 „NATO’s military response to Russia“, House Of Commons 07. August 2015.
- 77 Eine Operation zur Terrorismusbekämpfung, die als Antwort auf die Anschläge am 11. September 2001 begann.
- 78 „Konflikt zwischen Russland und Nato: Militärmanöver könnten Eskalation provozieren“, Spiegel Online 12. August 2015.
- 79 „Proben für den Krieg“, Süddeutsche Zeitung 12. August 2015.
- 80 Ebd.
- 81 Ebd.
- 82 Ebd.
- 83 „Preparing for the Worst: Are Russian and NATO Military Exercises Making War in Europe More Likely?, European Leadership Network August 2015.
- 84 „Konflikt zwischen Russland und Nato: Militärmanöver könnten Eskalation provozieren“, Spiegel Online 12. August 2015.
- 85 Gipfelerklärung von Wales, NATO 5. September 2014.
- 86 Ebd.
- 87 „Exercise Watch: Russen bei ‚Joint Warrior‘!, AWACS und anderes“, Augen Geradeaus! 13. April 2015.
- 88 „NATO Ships Complete Participation in Exercise Joint Warrior“, NATO 24. April 2015.
- 89 „NATO Standing Naval Forces arrive in Scotland for Exercise Joint Warrior“, NATO 11. April 2015.
- 90 „Russian inspectors arrive at British war games off Scotland“, The Telegraph 13. April 2015.
- 91 „Dynamic Mongoose“ – bereit für das Gefecht unter Wasser“, Bundeswehr-Journal 27. Mai 2015.
- 92 Ebd.
- 93 Ebd.
- 94 „Exercise Watch: Dynamic Mongoose 2015“, Augen Geradeaus! 12. Mai 2015.
- 95 „Dynamic Mongoose“ – bereit für das Gefecht unter Wasser“, Bundeswehr-Journal 27. Mai 2015.
- 96 Ebd.
- 97 „Exercise Watch: Dynamic Mongoose 2015“, Augen Geradeaus! 12. Mai 2015.
- 98 „Dynamic Mongoose“ – bereit für das Gefecht unter Wasser“, Bundeswehr-Journal 27. Mai 2015.
- 99 Ebd.
- 100 Ebd.
- 101 Ebd.
- 102 „NATO Allies begin naval exercise BALTOPS in the Baltic Sea“, NATO 04. Juni 2015
- 103 Ebd.

- 104 "BALTOPS 2015 – 14 Nationen üben in der Ostsee", Deutsche Marine 04. Juni 2014.
- 105 „NATO Allies begin naval exercise BALTOPS in the Baltic Sea“, NATO 04. Juni 2015.
- 106 Ebd.
- 107 „Schweden und Finnland üben den Ernstfall“, Süddeutsche Zeitung 26. Mai 2015.
- 108 "BALTOPS 2015 – 14 Nationen üben in der Ostsee", Deutsche Marine 04. Juni 2014.
- 109 „NATO Allies begin naval exercise BALTOPS in the Baltic Sea“, NATO 04. Juni 2015.
- 110 „Allied Shield: Bundeswehr bei NATO-Übungsserie“, Bundeswehr 19. Juni 2015.
- 111 „Schweden und Finnland üben den Ernstfall“, Süddeutsche Zeitung 26. Mai 2015.
- 112 „NATO Allies begin naval exercise BALTOPS in the Baltic Sea“, NATO 04. Juni 2015.
- 113 „Exercise Watch: BALTOPS“, Augen Geradeaus! 04. Juni 2015.
- 114 „Allied Shield: Bundeswehr bei NATO Übungsserie“ Bundeswehr 19. Juni 2015.
- 115 „Allied Shield: Bundeswehr bei NATO Übungsserie“ Bundeswehr 19. Juni 2015; „Saber Strike 2015“ – Deutsch-Französische Brigade übt in Westpommern“, Deutsches Heer 07. Juli 2015.
- 116 Ebd.
- 117 Multinationale Übung Saber Strike 2015, [Bundeswehr](#), 23. Juni 2015.
- 118 Exercise Watch: ‚Saber Strike‘ im NATO-Nordosten mit 600 Deutschen, Augengeradeaus 01. Juni 2015.
- 119 „Saber Strike 2015“ – Deutsch-Französische Brigade übt in Westpommern“, Deutsches Heer 07. Juli 2015.
- 120 Multinationale Übung Saber Strike 2015, [Bundeswehr](#), 23. Juni 2015.
- 121 „Noble Jump 2015: NATO testet Fähigkeiten der Speerspitze“, Bundeswehr 18. Juni 2015.
- 122 Ebd.
- 123 „Exercise Watch: NATO beginnt Test der neuen ‚Speerspitze‘“, Augen Geradeaus! 01. April 2015.
- 124 „Noble Jump“ – NRF-Verband in Marienberg absolviert NATO-Alarmierungsübung“, Bundeswehr 12. April 2015.
- 125 Ebd.
- 126 „Exercise Watch: NATO beginnt Test der neuen ‚Speerspitze‘“, Augen Geradeaus! 01. April 2015.
- 127 Ebd.
- 128 Ebd.
- 129 Ebd.
- 130 „Noble Jump“ – NRF-Verband in Marienberg absolviert NATO-Alarmierungsübung“, Bundeswehr 12. April 2015.
- 131 „Noble Jump“ – NRF-Verband in Marienberg absolviert NATO-Alarmierungsübung“, Bundeswehr 12. April 2015.
- 132 „Noble Jump 2015: NATO testet Fähigkeiten der Speerspitze“, Bundeswehr 18. Juni 2015.
- 133 Ebd.
- 134 „Kriegsspiele der NATO in Polen“, Deutsche Welle 19. Juni 2015.
- 135 „Die Nato zeigt, was sie können will“, Süddeutsche 19. Juni 2015.
- 136 „Premiere für die Speerspitze“, Handelsblatt 21. Juni 2015.
- 137 „Die Nato zeigt, was sie können will“, Süddeutsche 19. Juni 2015.
- 138 Ebd.
- 139 „Nato – ‚Speerspitze‘ trainiert in Polen den Ernstfall“, RP-Online 18. Juni 2015.
- 140 Auf der Seite der [NATO](#) findet man noch den Zusatz: "In addition to those nations the exercise will also be conducted in Belgium, Canada, Germany, the Netherlands and Norway."
- 141 „Vorgestellt: Trident Juncture 2015“, Bundeswehr 29. Juli 2015.
- 142 „Vorgestellt: Trident Juncture 2015“, Multinationales Kommando Operative Führung 29.07.2015.
- 143 „Ulm wird zum Schauplatz großer Nato-Planungen“, Die Welt 27.03.2015.
- 144 „Vorgestellt: Trident Juncture 2015“, Multinationales Kommando Operative Führung 29.07.2015.
- 145 „Übungsszenario: Hybrider Krieg als Herausforderung“, NATO Joint Warfare Centre (JWC) 21.07.2015.
- 146 „Vorgestellt: Trident Juncture 2015“, Multinationales Kommando Operative Führung 29.07.2015.
- 147 „Übungsszenario: Hybrider Krieg als Herausforderung“, NATO Joint Warfare Centre (JWC) 21.07.2015.
- 148 Ebd.
- 149 Ebd.
- 150 „Konferenz in Ulm bereitet größte Nato-Übung seit Jahren vor“, Kommando Streitkräftebasis 14.04.2015.
- 151 Ebd.
- 152 Ebd.
- 153 Ebd.
- 154 „Vorgestellt: Trident Juncture 2015“, Multinationales Kommando Operative Führung 29.07.2015.
- 155 Ebd.
- 156 „Interview: Trident Juncture sendet klare Signale“, Bundeswehr 17.08.2015.
- 157 „Vorgestellt: Trident Juncture 2015“, Multinationales Kommando Operative Führung 29.07.2015. Eine ausführliche Liste der deutschen Beteiligung wird auf dem Blog „Augen geradeaus!“ aufgeführt : [Exercise Watch: Trident Juncture 2015 – die deutsche Beteiligung](#)“, Augen geradeaus 17.07.2015, außerdem [Grafik der Bundeswehr](#).
- 158 „Interview: Trident Juncture sendet klare Signale“, Bundeswehr 17.08.2015.
- 159 "Russia Gets To Observe NATO's Biggest Exercise in Years", Wall Street Journal 13.07.2015.
- 160 „Interview: Trident Juncture sendet klare Signale“, Bundeswehr 17.08.2015.
- 161 "Russia Gets To Observe NATO's Biggest Exercise in Years", Wall Street Journal 13.07.2015.
- 162 Ebd.
- 163 „Generalleutnant: Nato-Übung richtet sich nicht gegen Russland“, Focus Online 26.03.2015. Doch auch auf dem afrikanischen Kontinent trifft die NATO auf Russland, das in den letzten Jahren immer aktiver in Afrika geworden ist, hierzu: „Putin's Pivot To Africa“, Real Clear Defense 16.08.2015.
- 164 „Interview: Trident Juncture sendet klare Signale“, Bundeswehr 17.08.2015.
- 165 "Russia Gets To Observe NATO's Biggest Exercise in Years", Wall Street Journal 13.07.2015.
- 166 Ob ein Zusammenhang zwischen „Trident Juncture“ und „Rapid Trident“, dem in der Westukraine von den USA geführten Militärmanöver besteht, lässt sich nicht abschließend bewerten. Der Name des Manövers geht nach eigenen Angaben auf interne NATO-Strukturen zurück.
- 167 „Interview: Trident Juncture sendet klare Signale“, Bundeswehr 17.08.2015.
- 168 Ebd.
- 169 „Allied Shield: Bundeswehr bei NATO-Übungsserie“, Bundeswehr 19. Juni 2015.
- 170 Ebd.
- 171 „Preparing for the Worst: Are Russian and NATO Military Exercises Making War in Europe More Likely?“, European Leadership Network August 2015.
- 172 Ebd.

- 173 „Proben für den Krieg“, Süddeutsche Zeitung 12. August 2015.
174 Ebd.
- 175 Oder Rotbanner-Nordflotte, Name des 1933 aufgestellten Teils der sowjetischen Marine, der jenseits des Polarkreises stationiert war, sowie des russischen Nachfolgeverbandes.
- 176 „Preparing for the Worst: Are Russian and NATO Military Exercises Making War in Europe More Likely?“, European Leadership Network August 2015.
- 177 „Proben für den Krieg“, Süddeutsche Zeitung 12. August 2015.
178 Ebd.
179 Ebd.
- 180 „Rund 21 Millionen Euro extra für Ost-Manöver“, bundeswehrjournal 07. August 2015.
181 Ebd.
182 Ebd.
- 183 Von rund 70 auf 90 Millionen Euro.
- 184 „Rund 21 Millionen Euro extra für Ost-Manöver“, bundeswehrjournal 07. August 2015.
- 185 „Deutschland erhöht Verteidigungsetat, Dänemark verbessert Cyber-Kapazitäten“, Österreichische Militärische Zeitschrift April 2015.
- 186 „Die strategische Anpassung der NATO“, SWP-Aktuell Februar 2015.
- 187 „Perspektiven der NATO-Russland-Beziehungen“, SWP-Aktuell September 2015.
188 Ebd.
- 189 „Deutschland streitet mit Bündnispartnern über Nato-Russland-Rat“ WirtschaftsWoche 31. Juli 2015.
- 190 „Avoiding War in Europe: how to reduce the risk of a military encounter between Russia and NATO“, European Leadership Network August 2015.

Information

Die Informationsstelle Militarisierung (IMI) ist ein eingetragener und als gemeinnützig anerkannter Verein. Ihre Arbeit trägt sich durch Spenden und Mitglieds-, bzw. Förderbeiträge, die es uns ermöglichen, unsere Publikationen kostenlos im Internet zur Verfügung zu stellen. Wenn Sie Interesse an der Arbeit der Informationsstelle oder Fragen zum Verein haben, nehmen Sie bitte Kontakt zu uns auf. Nähere Informationen wie auch Sie IMI unterstützen können, erfahren Sie auf unserer Homepage (www.imi-online.de), per Brief, Mail oder Telefon in unserem Büro in Tübingen.

Spenden an IMI sind steuerabzugsfähig.

Unsere Spendenkontonummer bei der Kreissparkasse Tübingen ist:
IBAN: DE64 6415 0020 0001 6628 32 BIC: SOLADES1TUB

Adresse:

**Informationsstelle
Militarisierung (IMI) e.V.
Hechingerstr. 203
72072 Tübingen**

Telefon: 07071/49154

Fax: 07071/49159

e-mail: imi@imi-online.de

web: www.imi-online.de

Der hier abgedruckte Text spiegelt nicht notwendigerweise die Meinung der Informationsstelle Militarisierung (IMI) e.V. wieder.

